

Reflexion – das Wunder-Wort in der Sozialen Arbeit?

Gelingende Praktikumsreflexion in der Ausbildung Sozialer Arbeit

Lisa Edelhauser, 52005215

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 21.04.2023

Version: 1

Begutachter*innen: Michaela Huber, BA MA und Patricia Grünauer, BA MA

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit zeigt Faktoren auf, welche für eine gelingende Reflexion in den Praktikumseinrichtungen von Bedeutung sind. Es wird auf allgemeine Aspekte, Anforderungen an Praxisanleitungen und Studierende, die Rahmenbedingungen in den Organisationen und die Gestaltung der Abschlussreflexion eingegangen. In den Ergebnissen wird deutlich, dass zu einer gelingenden Reflexion alle beteiligten Akteur*innen etwas beitragen können. Die Kombination von individuellen und geplanten Reflexionsgesprächen sowie die verfügbaren zeitlichen und räumlichen Ressourcen der Praxisanleiter*innen und Einrichtungen scheinen besonders bedeutend zu sein. Methodisch wurde mit bereits vorhandenen Daten aus der vorhergehenden Projektphase, Leitfadenterviews und einer Dokumentenanalyse gearbeitet. Die Auswertung wurde mittels der strukturgeleiteten Textanalyse durchgeführt.

This bachelor thesis shows important factors for a successful reflection in internship institutions. General aspects, requirements for internship supervisors and students, the organization's framework conditions, and the design of the final reflection are discussed. The results show that all actors involved can contribute to a successful reflection. The combination of individual and planned reflection discussions and the available time and space resources of the practice supervisors and institutions seem to be particularly important. In terms of methodology, existing data from the previous project phase, guided interviews, and document analysis were used. The evaluation was carried out using structure-guided text analysis.

Inhalt

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einleitung | 5 |
| 2 | Theoretische Grundlagen | 7 |
| 2.1 | Praktika im Studium der Sozialen Arbeit in Österreich | 7 |
| 2.1.1 | Dauer von Praktika | 7 |
| 2.1.2 | Anforderungen an Organisationen, Praktikumsanleiter*innen und Studierende | 8 |
| 2.2 | Reflexion (in der Sozialarbeit) | 9 |
| 2.2.1 | Reflexion im Praktikum des Studiums Soziale Arbeit | 10 |
| 2.2.2 | Reflexion im Praktikum des Lehramtsstudiums | 13 |
| 2.2.3 | Supervision als vertiefende Reflexion | 13 |
| 3 | Forschungsprozess | 14 |
| 3.1 | Forschungsinteresse und Vorannahmen | 14 |
| 3.2 | Phase der Projektwerkstatt | 15 |
| 3.3 | Forschungsfrage | 16 |
| 3.4 | Relevanz der Forschung | 17 |
| 3.5 | Reflexion | 17 |
| 3.5.1 | Nähe-Distanz-Verhältnis | 17 |
| 3.5.2 | Forschungsprozess | 18 |
| 3.6 | Erhebungsmethoden | 18 |
| 3.7 | Auswertungsmethode | 20 |
| 4 | Ergebnisdarstellung | 20 |
| 4.1 | Faktoren für eine gelingende Reflexion | 21 |
| 4.1.1 | Gemeinsames Verständnis von Reflexion | 21 |
| 4.1.2 | Zielvereinbarungen | 22 |
| 4.1.3 | Individuelle und geplante Reflexionsgespräche | 22 |
| 4.1.4 | Reflexionsleitfäden | 24 |
| 4.1.5 | Dauer des Praktikums | 25 |
| 4.2 | Anforderungen an die Praktikumsanleitungen | 25 |
| 4.2.1 | Förderliche und hinderliche Interventionen | 25 |
| 4.2.2 | Persönliche Herangehensweise | 26 |
| 4.3 | Rahmenbedingungen (der Einrichtungen) | 27 |
| 4.3.1 | Zeit, Raum und Gestaltungsfreiraum | 27 |
| 4.3.2 | Supervision | 28 |
| 4.4 | Anforderungen an die Studierenden | 29 |
| 4.5 | Abschlussreflexion | 30 |
| 4.5.1 | Rahmen und Gestaltung | 30 |
| 4.5.2 | Wertungsnetz der Fachhochschule Sankt Pölten | 31 |
| 5 | Resümee | 32 |
| 5.1 | Darstellung der Ergebnisse | 32 |
| 5.2 | Diskussion der Ergebnisse | 34 |

| | |
|--|-----------|
| 5.3 Empfehlungen für die Praxis und Forschungsausblick | 35 |
| Literatur | 36 |
| Daten | 39 |
| Abbildungen | 40 |
| Anhang..... | 41 |
| Eidesstattliche Erklärung | 45 |

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit wurde im Zuge des Bachelorprojektes „Praxiserwerb im Studium der Sozialen Arbeit“ verfasst. In Österreich studierten im Wintersemester 2022 (Stichtag 15.11.2022) insgesamt 2.920 Personen „Sozialarbeit und Beratung“ (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A.). All jene Personen werden im Laufe ihres Studiums mit Reflexion in den Praktikumeinrichtungen konfrontiert. Meine Motivation ist es, für Studierende, deren Praktikumsanleiter*innen und Einrichtungen Faktoren, welche zu einer gelingenden Reflexion beitragen können, aufzuzeigen.

Der Titel „Reflexion – das Wunder-Wort in der Sozialen Arbeit?“ kann im ersten Moment Irritation auslösen: Sozialarbeit und Wunder – wie passt das zusammen? Doch dieser Titel entstammt einem direkten Zitat aus einem im Rahmen der Arbeit geführten Interview:

*I1: „Wie würdest du Reflexion definieren oder beschreiben?“ [...]
B1: (lacht) „Das Wunder-Wort in der Sozialen Arbeit.“ (T2:Z6-9)*

Bevor die interviewte Person auf eine Definition von Reflexion eingegangen ist, stellt sie*er das Wort des Wunders in der Sozialen Arbeit in den Raum. Da ich diesen Gedankengang spannend fand und zugleich niemals mit einer solchen Antwort gerechnet hätte, wählte ich dies als meinen Titel. Ich interpretiere hier unter anderem, dass in der Sozialarbeit häufig von Reflexion gesprochen wird, doch die tatsächliche Bedeutung von Reflexion nur wenige hinterfragen. Außerdem bin ich der Meinung, dass Reflexion jede*r für sich definieren sollte, weshalb auch diese Arbeit keine generalisierbare Antwort auf diese Frage liefert.

Werfen wir zunächst den Blick allgemein auf Praktika im Studium der Sozialen Arbeit. Sie sind ein essentieller Bestandteil der Ausbildung und spätestens seit dem Bologna-Prozess im Curriculum verankert. Der Bologna-Prozess ist ein Reformprozess, dessen Ziel es im Jahr 1999 war, einen einheitlichen Europäischen Hochschulraum zu schaffen. Das dreistufige Studiensystem (Bachelor, Master, Doktor / PhD) und die Messung der Leistungen im European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) sind nur zwei der zahlreichen Ergebnisse (vgl. Bundesministerium für Finanzen o.A.). In Bezug auf Praktika im Studium fand eine Entwicklung von einer Input- zu einer Outputorientierung statt. Als Folge dessen wurden die Anforderungen der Berufspraxis vermehrt in den Blick genommen. Besonders bedeutsam war es, eine generalistische Ausbildung, welche den Bogen von Theorie zu Praxis sowie von Praxis zu Theorie spannt, zu schaffen (vgl. Bittner 2010:235–236). Eine Möglichkeit, diese Verknüpfungen zu spinnen, sind Praxisphasen während des Studiums. Deshalb wird angenommen, dass Praktika im Zuge des Bologna-Prozesses eine Aufwertung erfahren haben (vgl. Kamm et al. 2011:81).

Das bereits angesprochene Bachelorprojekt hat ihren Ursprung an der Fachhochschule Sankt Pölten. Dies ist der Grund, dass in manchen Bereichen der Arbeit explizit auf diese Ausbildungseinrichtung eingegangen und auch das Reflexionsmodell des Wertungsnetzes herangezogen wurde. Da die interviewten Praxisanleiter*innen nicht nur Studierende der

Fachhochschule Sankt Pölten begleiten, können die Ergebnisse auf den österreichischen Hochschulraum der Sozialen Arbeit bezogen werden.

Die Bachelorarbeit behandelt zu Beginn die theoretischen Grundlagen und den Forschungsprozess. Daran folgt die Darstellung der Ergebnisse, welche sich in der Gliederung an die Forschungsfragen anlehnen. Die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse sowie Empfehlungen für die Praxis und ein Forschungsausblick bilden das Schlusswort.

2 Theoretische Grundlagen

Die theoretischen Grundlagen werfen zunächst einen allgemeinen Blick auf Praktika im Studium der Sozialen Arbeit und gehen folgend auf die Dauer von Praktika und die Anforderungen an Organisationen, Praktikumsanleiter*innen und Studierende ein. Außerdem wird der Blick auf die Thematik der Reflexion gelenkt. Die Reflexion im Praktikum der Sozialen Arbeit und im Lehramtsstudium als auch die Supervision als vertiefenden Reflexion wird näher beleuchtet.

2.1 Praktika im Studium der Sozialen Arbeit in Österreich

Der Umgang mit der Thematik „Praktikum“ in den Fachhochschulen von Österreich ist individuell. So variieren sowohl die eingeplanten ECTS und somit die zu absolvierenden Stunden, als auch der Zeitpunkt der Praktika. Die wenigsten Ressourcen für die Absolvierung von Praktika hat die Fachhochschule Salzburg mit 15 ECTS, die meisten die Fachhochschule Campus Wien und die Fachhochschule Vorarlberg mit 28 ECTS. Die Fachhochschule Sankt Pölten liegt dabei mit 23 ECTS im Mittelfeld (vgl. E1 2023; E2 2023; E3 2023; Fachhochschule Burgenland GmbH 2022; Fachhochschule Campus Wien o.A.; Fachhochschule Salzburg GmbH 2022; Fachhochschule Sankt Pölten o.A.a; Fachhochschule Vorarlberg 2022; MCI Management Center Innsbruck o.A.).

2.1.1 Dauer von Praktika

Wie bereits erwähnt, variiert die Dauer und der Zeitpunkt von Praktika. Exemplarisch wird das System der Fachhochschule Sankt Pölten vorgestellt. Im Rahmen der Ausbildung finden drei Praktika statt. Am Ende des ersten Semesters hat dieses ein Ausmaß von 120 Stunden (Kurzzeitpraktikum) und soll ein Kennenlernen der praktischen Arbeit ermöglichen. Zu Beginn des dritten Semesters ist das Langzeitpraktikum mit einem Ausmaß von 300 Stunden zu absolvieren. Dabei soll die berufliche Rolle gestärkt werden. In der begleitenden Reflexion sind vor allem die methodischen Vorgehensweisen und die persönlichen Erfahrungen in den Blick zu nehmen. Das letzte Praktikum findet in der berufsbegleitenden Studienform im Ausmaß von 120 Stunden am Beginn des sechsten Semesters statt. Es soll die Überprüfung der eigenen Zielsetzung auf den ausgewählten Handlungsbereich ermöglichen. In der Studienform „Vollzeit“ wird während des fünften und sechsten Semesters die Inklusionsberatung absolviert (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022a:2–4). Dabei begleiten Studierende eine*n Klient*in oder eine Familie über einen Zeitraum von ungefähr acht Monaten. Es soll die Teilhabe von Nutzer*innen der Sozialen Arbeit gefördert und eine Beziehung aufgebaut werden (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022b:4). Wie sich die Dauer des Praktikums auf den Reflexionsprozess auswirkt, wird in Kapitel 4.1.5 „Dauer des Praktikums“ beschrieben. In der

folgenden Grafik sind die Praktikumszeiten der Fachhochschule Sankt Pölten grafisch dargestellt.

| | | | |
|----------------------|--|--------------|-----------------------|
| Studienjahr 1 | 1. Sem/ | 120 h | 2. Sem. |
| Studienjahr 2 | 300 h | /3. Sem. | 4. Sem. |
| Studienjahr 3 | 5. Sem. | | 120 h /6. Sem. |
| | Inklusionsberatung 5. + 6. Sem. 120 h | | |

Abbildung 1 Übersicht Praktika der Fachhochschule Sankt Pölten (Fachhochschule Sankt Pölten 2022a:2)

2.1.2 Anforderungen an Organisationen, Praktikumsanleiter*innen und Studierende

Laut den Qualitätsstandards der Fachhochschule Sankt Pölten ist es von Bedeutung, dass Studierende an allen relevanten beruflichen Tätigkeiten der Organisation teilnehmen können (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022a:3).

Die Voraussetzungen, um die Praktikumsanleitung zu übernehmen, sind eine Ausbildung in der Sozialen Arbeit und eine einschlägige Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren. Außerdem soll eine gewisse Freude, Studierende im Praktikum anzuleiten, vorhanden sein und das eigene Handeln transparent gemacht und erläutert werden. Studierende sollen die Möglichkeit bekommen, im Laufe des Praktikums Tätigkeiten selbstständig zu übernehmen (vgl. ebd.). Es ist die Aufgabe der Praktikumsanleitung, den Studierenden praktisches und theoretisches Wissen zu vermitteln (vgl. ebd.:5). In regelmäßigen Reflexionsgesprächen soll über die Berufsrolle und damit verbunden die Abgrenzung, Berufsethik und die Arbeit in interprofessionellen Teams reflektiert werden. Im Rahmen der Selbsterfahrung wird die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Reflexion persönlicher Anteile, die innere Haltung sowie die Motivation in den Blick genommen. Die Entwicklung einer Beziehung, das Lernklima und die eigene Biografie soll reflektiert werden (vgl. ebd.:6).

Die Studierenden der Fachhochschule Sankt Pölten wählen die Praktika entsprechend der im Curriculum festgelegten Schwerpunktthemen, wobei sie sich für mindestens zwei verschiedene Schwerpunkte in den drei zu absolvierenden Praktika entscheiden müssen. Die fünf Schwerpunktthemen sind materielle Grundsicherung, Gesundheit, Kinder – Jugend – Familie, Internationales – Migration – Asyl und Inklusion (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022c:11). Die Praktikant*innen haben die Aufgabe, sich in Eigenverantwortung eine Praktikumsstelle zu suchen. Nach dem Einlegen des Zusage-Formulars wird den Organisationen und den Studierenden ein Unterlagenpaket zur Verfügung gestellt. Vor und nach der Absolvierung der Praktika gibt es begleitende Lehrveranstaltungen, bei welchen die Studierenden auf die Praktika vorbereitet und diese im Nachhinein reflektiert werden. Für die Anerkennung der Praktika ist die Praktikumsbestätigung und der Reflexionsbogen (Wertungsnetz – siehe Kapitel 2.2.1 „Reflexion im Praktikum des Studiums Soziale Arbeit“ und

4.5.2 „Wertungsnetz der Fachhochschule Sankt Pölten“) oder eine sonstige schriftlich-verbale Beurteilung abzugeben (vgl. ebd.:4–7).

2.2 Reflexion (in der Sozialarbeit)

Der Begriff „Reflexion“ ist vom lateinischen Wort „reflectere“ abgeleitet und bedeutet nachdenken, überlegen, betrachten, vergleichbares und prüfendes Denken sowie die Vertiefung in einem Gedankengang. Personen welche reflektieren „Denk-Handeln“. Sie denken demzufolge über etwas nach und verbinden Erlebnisse oder Erfahrungen mit dem Denken und in Folge mit neuen Ideen. Reflexion kann über vier Dimensionen definiert werden (vgl. Cendon 2017:39):

- Dimension Ziel: das Handeln soll verändert oder verbessert werden
- Dimension Fokus: ein Thema verstehen oder dazu durchdringen
- Dimension Richtung: Blickrichtung in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Dimension Tiefe: unsystematisches Nachdenken, Perspektiven miteinbeziehen oder die eigenen Annahmen hinterfragen

Reflexion wird häufig von den eigenen Erfahrungen beeinflusst. Mit Reflexion wird das Wissen über das eigene Wissen angestrebt sowie das eigene Verhalten, mentale Konzepte, Haltungen und Gefühle wahrgenommen und kritisch hinterfragt. Sie ist für den Lernerfolg vor, während oder nach einem bestimmten Ereignis von Bedeutung. Das Ergebnis des Reflektierens ist ein differenziertes Verständnis von einem Selbst, einer anderen Person oder einer Situation (vgl. Stangl 2023). Dabei liegt die Aufmerksamkeit auf dem eigenen Ich, wie Wagner im Jahr 1953 formulierte:

Die Aufmerksamkeit bezieht sich auf die Innenwelt, also auf das Ich und seine Tätigkeit, durch die das Psychische als solches erfasst werden kann (ebd.).

In den verschiedenen Arten der Begriffsbestimmung, welche im deutschsprachigem Raum definiert werden, liegt der gemeinsame Nenner häufig beim Überlegen und Nachdenken (vgl. ebd.).

Auch im Kontext der Sozialen Arbeit wird Reflexion als Generierung von neuem Wissen, welches das vorhandene Wissen ergänzt oder verändert, angesehen. Weiters wird sie als Gegenstand von Beratungs-, Problemlösungs-, und Handlungsprozessen beschrieben. Reflexion ist demnach Bestandteil des methodischen Handelns (vgl. Hofer / Pivarcı 2020:4). Maja Heiner (vgl. 2018:33) bezieht Reflexion in der Sozialen Arbeit sowohl auf das alltägliche Handeln der Sozialarbeiter*innen, als auch auf die grundlegenden Werte der Profession und die Überprüfung von Zielen, Methoden und Ergebnissen (vgl. ebd.). Im Reflexionsprozess wird das Geschehene überdacht, aus einer gewissen Distanz eventuell anders bewertet und durch den Austausch mit Kolleg*innen kann es möglicherweise zur Generierung von neuen Impulsen kommen. Weiters werden Theorie und Praxis miteinander verknüpft. Die Bereitschaft der Sozialarbeiter*innen zu regelmäßiger Reflexion ist ein Professionalitätsmerkmal. Sie ist sowohl für die eigene professionelle Entwicklung als auch für die Psychohygiene förderlich (vgl. Stauder 2017:76–77). Die alltägliche Reflexion in der Praxis der Sozialen Arbeit lässt sich

als Zusammenspiel von eigenen Gedanken, den Rückmeldungen von Klient*innen und den Anregungen von Kolleg*innen beschreiben (vgl. Heiner 2018:64). Wir sind geprägt von unseren eigenen Erfahrungen und machen uns bewusst, dass diese ein Teil unseres Reflexionsprozesses sind. Es werden Handlungen, Denkweisen, Gefühle und der Wille bewusst im Kontext der konkreten beruflichen Situation hinterfragt. Daraus folgt, dass neue Sichtweisen und Handlungsansätze entwickelt werden, indem die Situation aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird (vgl. Geenen 2011:39–46).

Reflexion wird in dieser Arbeit als Generierung von neuem Wissen über eigene Wertvorstellungen, andere Personen oder Situationen verstanden. Das Verhalten, Konzepte, Haltungen und Gefühle werden kritisch hinterfragt. Im Kontext der Sozialen Arbeit wird das Reflektieren als Teil der Professionalität verstanden, welche ein Teil der täglichen Arbeit von Sozialarbeiter*innen darstellt. Durch eine gewisse Distanz und einen Austausch mit anderen Personen werden Ereignisse und Abläufe überdacht, wodurch eventuell eine neue Sichtweise entsteht und weitere Perspektiven eröffnet werden.

2.2.1 Reflexion im Praktikum des Studiums Soziale Arbeit

Reflexion hat in Praktika Sozialer Arbeit nicht nur den Auftrag, Haltungen und Handlungen zu hinterfragen und kritisch zu betrachten, sondern trägt auch zum Lernen und damit zur Erweiterung der Theorie bei. Die folgenden Aspekte zeigen die Verknüpfung von Reflexion und Lernen, weshalb sie während der Reflexion in den Praktika von Bedeutung sind. John Dewey beschreibt Reflexion als Zusammenspiel von Erfahrungen und dem Denken, welche dadurch einen Lernprozess ermöglichen. In der Reflexion werden bereits vorhandene mit neuen Erfahrungen verknüpft, wobei das Reflektieren umso mehr in die Tiefe geht, je größer der Unterschied zwischen Bekanntem und Neuem ist. Der Philosoph Donald A. Schön beschreibt Reflexion bei komplexeren Umständen sowohl während dessen Bearbeitung als auch nach der Situation als wesentlich. Damit wird ein kritischer Blick ermöglicht und bereits angewandte Abläufe hinterfragt und möglicherweise verändert. Dies ermöglicht professionelles Handeln mit wissenschaftlicher Theorie zu verbinden und erzeugt dadurch einen Lerneffekt. Die beiden Prozesse Lernen und Reflexion beinhalten laut dem Erwachsenenbildner Jack Mezirow häufig eine Neubewertung von früheren Erfahrungen, welche um den zusätzlichen Blickwinkel erweitert werden. Durch die Betrachtung des Kontexts des Lernens während der Reflexion, wird eine kritische Sichtweise ermöglicht. Ron Barnett sieht kritische Auseinandersetzungen als Voraussetzung für ein verantwortungsvolles Agieren. In Hochschulen soll den Studierenden kritische Vernunft, kritische Selbstreflexion und kritisches Handeln in ihrem Alltag gelehrt werden, wobei die Reflexion die Verbindung der drei Formen darstellt (vgl. Cendon 2017:40–41).

Während des Praktikums findet Reflexion einerseits in den Praktikumseinrichtungen, andererseits an den Hochschulen statt. Obwohl der Fokus der Bachelorarbeit bei der Reflexion in der Einrichtung mit den Praxisanleiter*innen liegt, wird ein Überblick über verschiedene, zufällig ausgewählte, Reflexionsmodelle gegeben. Diese Vorgehensweise begründet sich in der Annahme, dass die von den Hochschulen vorgegebenen Reflexionsmodelle eine Auswirkung auf die Reflexion mit den Praxisanleiter*innen haben.

Überblick über diverse Reflexionsmodelle:

■ Fachhochschule Bielefeld – Reflexion von Schlüsselkompetenzen

Anhand einer Tabelle wird erhoben, in welchen Bereichen bereits Kompetenzen erworben werden konnten und wo noch Bedarf besteht, sich Fähigkeiten anzueignen oder zu vertiefen. Zusätzlich kann der Fortschritt in einer Skala von null bis zehn eingetragen werden. Folgende Kompetenzen werden reflektiert (vgl. Möcker et al. 2009:6):

- Strategische Kompetenz
- Methodenkompetenz
- Sozialpädagogische Kompetenz
- Sozialrechtliche Kompetenz
- Sozialadministrative Kompetenz
- Personale oder kommunikative Kompetenz
- Berufsethische Kompetenz
- Sozialprofessionelle Beratung
- Kompetenz zur Praxisforschung / Evaluation

| | In welchem der Bereiche und wodurch konnte ich bereits Kompetenzen erwerben? | In welchem der Bereiche sehe ich Bedarf, sie mir anzueignen oder zu vertiefen? Welche Möglichkeiten habe ich, dies zu tun? | Wie viel Fortschritte konnte ich im Laufe des Studiums in Verbindung mit dem P1-Praktikum, P2-Praxisprojekt und mit dem Berufspraktischen Jahr erzielen? |
|---|--|--|--|
| Strategische Kompetenz (planmäßiges, auf klare Ziele bzw. Wirkungen orientiertes berufliches Handeln) | | | 0 5 10 ----- ----- |
| Methodenkompetenz (planmäßiges und reflektiertes Handeln hinsichtlich einer bewussten Anwendung von Verfahren bzw. Vorgehensweisen) | | | 0 5 10 ----- ----- |

Abbildung 2 Reflexionstool Fachhochschule Bielefeld (Möcker et al. 2009:6)

■ Fachhochschule Sankt Pölten – Wertungsnetz

Die Ergebnisse des Wertungsnetzes / Spinnennetzes, welches die Studierenden und die Praxisanleitungen getrennt voneinander ausfüllen und in Folge zusammen führen, münden in keiner Notenbeurteilung, sondern bilden die Gesprächsgrundlage für die gemeinsame Abschlussreflexion. Ein Abgleich der Selbst- und Fremdeinschätzung erfolgt in den Bereichen Selbstreflexion, Klient*innenkontakt, Fachwissen, Interesse, Überblick, Teamarbeit, Selbstständigkeit und einem Feld, für welches eine beliebige Kategorie bestimmt werden kann. Außerdem werden Stärken und Schwächen sowie eine Gesamtbeurteilung eingetragen (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022d:1–2).

Grafik Reflexion - Pflichtpraktikum

Abbildung 3 Reflexionstool Fachhochschule Sankt Pölten (Fachhochschule Sankt Pölten 2022e)

■ Fliedner Fachhochschule Düsseldorf – Logbuch

Im Rahmen des Praktikums erfüllen die Studierenden Logbuchaufgaben, welche ausgewertet und der Kompetenzerwerb eingeschätzt wird. Im Rahmen von Reflexionsgesprächen wird das Logbuch herangezogen und eine Selbst- sowie Fremdeinschätzung zu folgenden Schwerpunkten durchgeführt (vgl. Fliedner Fachhochschule Düsseldorf 2022:8–11):

- Selbst- und Zeitmanagement: Prioritätensetzung, Terminplanung etc.
- Kommunikationsfähigkeit: Feedback nehmen und geben, aktives Zuhören etc.
- Lernbereitschaft: Erkennen von eigenen Stärken und Entwicklungsaufgaben, Offenheit zur Veränderung
- Zielbewusstsein: Entwicklung von Visionen, Erfolgsbewusstsein etc.
- Einfühlungsvermögen: Hervorsehen von Handlungen anderer, eigene Aktionen anpassen etc.
- Konfliktkompetenz: Konflikte erkennen und bearbeiten, konstruktiver Umgang

Selbst und Zeitmanagement (Prioritätensetzung, Terminplanung, Einteilung von Teilaufgaben)

| Selbsteinschätzung | | Fremdeinschätzung | |
|----------------------|-----------------|----------------------|-----------------|
| Was gelingt bereits? | Was sind Ziele? | Was gelingt bereits? | Was sind Ziele? |
| | | | |

Abbildung 4 Reflexionstool Fliedner Fachhochschule Düsseldorf (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf 2022:11)

2.2.2 Reflexion im Praktikum des Lehramtsstudiums

Da es kaum Literatur im deutschsprachigen Raum zum Funktionieren von gelingender Reflexion in den Praktikumseinrichtungen des Studiengangs Soziale Arbeit gibt, wurde ein anderes Studium mit bestehenden Reflexionsfaktoren herangezogen. Nach einer Recherche erschien das Lehramtsstudium für eine Gegenüberstellung gut geeignet. An der Universität Wien wird in der Lehrveranstaltung „Fachbezogene Schulpraxis“ sowohl das Praktikum als auch eine begleitende Lehrveranstaltung absolviert. In der Lehrveranstaltung werden die zu haltenden Unterrichtseinheiten in den Schulen unter Einbezug verschiedener Kriterien (Zeitmanagement, Evaluierungsmöglichkeiten etc.) reflektiert. Während des Praktikums wird ein Portfolio geführt, welches unter anderem die Mitarbeit in Reflexions- und Diskussionsrunden umfasst (vgl. Universität Wien o.A.). Die Lehramtsstudent*innen von Fremdsprachen der Universität Wien bekommen zur Reflexion ein europäisches Portfolio mit Reflexionsleitfragen (beispielsweise zu Kontexten, Methoden und Ressourcen) zur Verfügung gestellt (vgl. Allan et al. 2007).

Die Reflexionsgespräche in Form von Unterrichtsnachbesprechungen vereinbaren die Lehrkräftebildner*innen und Studierenden individuell. Es gibt Konzepte, welche Leitfragen beinhalten und somit auch die Kernperspektiven der Reflexion fokussieren (vgl. Beckmann et al. 2020:41–43). Unterrichtsnachbesprechungen können nach verschiedenen Modellen ablaufen und unterschiedliche Schwerpunkte behandeln. Ein Fokus liegt auf den „Lehr-Lernzielen“, welche den Kompetenzerwerb feststecken. Im Kontext der gemeinsamen Reflexion mit den Studierenden ist es von Bedeutung, dass sich Lehrer*innen deren Funktion und Rolle bewusst sind (beispielsweise emotionale Unterstützung oder Vorbild), denn dadurch wird die Beziehungsebene beeinflusst. Die Studierenden können sich weiters Feedback zu deren Leistungen, welche den Lern- und Entwicklungsprozess beeinflussen, von den Lehrkräften einholen (vgl. Führer 2020:27–30).

2.2.3 Supervision als vertiefende Reflexion

Das Wort „Supervision“ kommt aus dem lateinischen und beschreibt einen Überblick oder etwas von oben sehen (vgl. Middendorf 2021:43). Um Professionalisierung zu erreichen, kann mit Hilfe von Supervision in Einzelsettings oder Teams die berufliche Praxis reflektiert werden. Mit externen Berater*innen werden Beziehungen zwischen Sozialarbeiter*innen und Klient*innen in den Blick genommen und dabei blinden Flecken entgegengewirkt (vgl. Schröder 2019). Blinde Flecken werden von der eigenen Person nicht wahrgenommen, sind dem Umfeld allerdings durchaus bewusst (vgl. Stangl o.A.). Außerdem werden für problembelastende Situationen Lösungen erarbeitet. Dabei wird der Blick nicht nur auf die Klient*innen gerichtet, sondern auch auf kollegiale Beziehungen. Supervision trägt zu den Lernprozessen in Organisationen bei und arbeitet mit diversen Methoden aus dem sozialpädagogischen und psychotherapeutischen Bereich. Häufige Thematiken sind die Reflexion der Praxis (Bedingungen des Beratungsprozesses, Wirkung von Interventionen etc.), der Beratungsprozess sowie ethische Grundlagen (vgl. Schröder 2019). Außerdem werden Sozialarbeiter*innen in ihrer beruflichen Kompetenz und Kooperation positiv gefördert

und entlastet. Durch die Beleuchtung von beruflichen und persönlichen Aspekten soll die Qualität der täglichen Arbeit optimiert werden. Durch die Supervision wird der Umgang mit Konflikten, die Konfliktbearbeitung und das gegenseitige Verständnis erhöht (vgl. Drüge / Schleider 2015:386–388). Siegfried Tatschl (vgl. 2004:1–5) spricht davon, dass Supervisor*innen als Spezialist*innen für Reflexion bezeichnet werden können. Unter anderem durch Veränderungen in der Arbeitswelt und widersprüchlichen Anforderungen entstehen Konflikte, welche durch Reflexion gelöst werden können. Um die Bearbeitung der Konflikte zu unterstützen, wird Supervision eingesetzt. Dafür ist die Kompetenz zur Reflexion essentiell (vgl. ebd.). Supervision kann auch als geschützter Reflexionsraum verstanden werden, wodurch die Selbstreflexion befähigt wird (vgl. Middendorf 2021:43–44).

3 Forschungsprozess

Im Kapitel des Forschungsprozesses werden zu Beginn die Forschungsinteressen und Vorannahmen sowie die Projektphase und die Forschungsfrage thematisiert. Daran folgt die Darstellung der Relevanz der Forschung, ein Reflexionskapitel zur Bachelorarbeit sowie die Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

3.1 Forschungsinteresse und Vorannahmen

Mein persönliches Forschungsinteresse beruht teilweise auf eigenen Erfahrungen. Sowohl in meinem Kurzzeit- als auch im Langzeitpraktikum hat die Reflexion individuell und je nach meinem Bedarf (beispielsweise das Nachbesprechen von Klient*innengesprächen) gut funktioniert, allerdings hätte ich mir auch geplante Reflexionsgespräche gewünscht, um unter anderem Arbeitsmethoden der Einrichtungen zu reflektieren. Anhand meines persönlichen Erlebens kann aufgezeigt werden, dass Reflexion wahrscheinlich häufig optimiert werden kann, auch wenn diese regelmäßig stattfindet. Weiters kenne ich Situationen und Erlebnisse von anderen Studierenden, bei denen die Zeit und der Raum für genügend Reflexion nicht vorhanden war. Außerdem konnte ich während erster Recherchen zu deutschsprachiger Literatur keine konkreten Handlungsansätze für Studierende und Praxisanleiter*innen finden, mit welchen eine gelingende Reflexion in den Praktikumsorganisationen gewährleistet werden kann. Auch meine Suche nach expliziten Rahmenbedingungen für Organisationen gestaltete sich dürftig. Nachdem sowohl mein persönliches Interesse geweckt und die Forschungslücke aufgedeckt war, entschied ich mich, den Schwerpunkt meiner Bachelorarbeit thematisch auf die Reflexion in Praktikumsorganisationen zu legen. Meine Vision ist es, Faktoren auszuarbeiten, woran sich Praktikumsanleiter*innen und Studierende orientieren können, um Reflexion in den Einrichtungen während des Praktikums effizient und positiv zu gestalten.

Meine Vorannahmen nach der Durchführung des Forschungsprojektes sind folgend aufgelistet. Ich bin der Meinung, dass es direkt an der Fachhochschule weniger Reflexionsmöglichkeiten braucht, wenn diese in den Praktikumsorganisationen gelingt. Für die

Reflexion förderlich kann die Abklärung von Zielformulierungen, Wünschen und Erwartungen zu Beginn des Praktikums sein, welche im Rahmen der Reflexionen überprüft werden. Genügend Raum und Zeit sowie eine offene Haltung wirkt sich ebenfalls positiv auf den Reflexionsprozess aus. Hindernd können wechselnde Praxisanleiter*innen und viel Hektik sein.

3.2 Phase der Projektwerkstatt

Die Phase der Projektwerkstatt begann im September 2022 mit einer Einarbeitung in die Literatur. Danach führten wir im Projektteam, welches aus zehn (zu Beginn elf) Studierenden aus dem damaligen fünften Semester Vollzeit und berufsbegleitend und zwei Projektbetreuer*innen bestand, 14 Gruppendiskussionen durch. Zwölf der Gruppendiskussionen fanden mit Studierenden statt, eine mit Hochschullehrenden und eine mit Praxisanleiter*innen. Hier passten wir uns an das jeweilige Forschungsfeld an: die Gruppendiskussionen mit den Studierenden fanden nach deren Langzeitpraktikum im Rahmen der Lehrveranstaltung „Praxisseminar“ statt. Die Lehrenden waren aufgrund des Global Social Dialogs an der Fachhochschule Sankt Pölten vor Ort, weswegen wir die Möglichkeit nutzten und diese vor Beginn des Programms zur Gruppendiskussion einluden. Die Gruppendiskussion der Praxisanleitungen fand im Anschluss an das Karrierenetzwerk statt, bei welchen sich die Einrichtungen den Studierenden vorstellen und diese somit einen Einblick in mögliche Praktikumsorganisationen und spätere Tätigkeitsbereiche bekommen. Außerdem gestalteten wir Fragebögen, welche wir im November 2022 an die Studierenden des dritten Semesters Vollzeit und im Jänner 2023 an die Studierenden des ersten Semesters berufsbegleitend der Fachhochschule Sankt Pölten verteilten. Durch diese Form der Datenerhebung standen uns Informationen aus 55 Fragebögen zur Verfügung. Es gelang uns, in die Perspektiven und Standpunkte der Studierenden, Praxisanleiter*innen und Lehrenden einen Einblick zu bekommen. Außerdem nahmen wir im Jänner 2023 bei der Projektvernissage teil und verschriftlichten bereits zu diesem Zeitpunkt erste Erkenntnisse. Bei der Ausarbeitung unserer eigenen Forschungen nutzten wir das Projektteam weiterhin und unterstützen uns gegenseitig. Auf der folgenden Seite ist der Projektverlauf visualisiert.

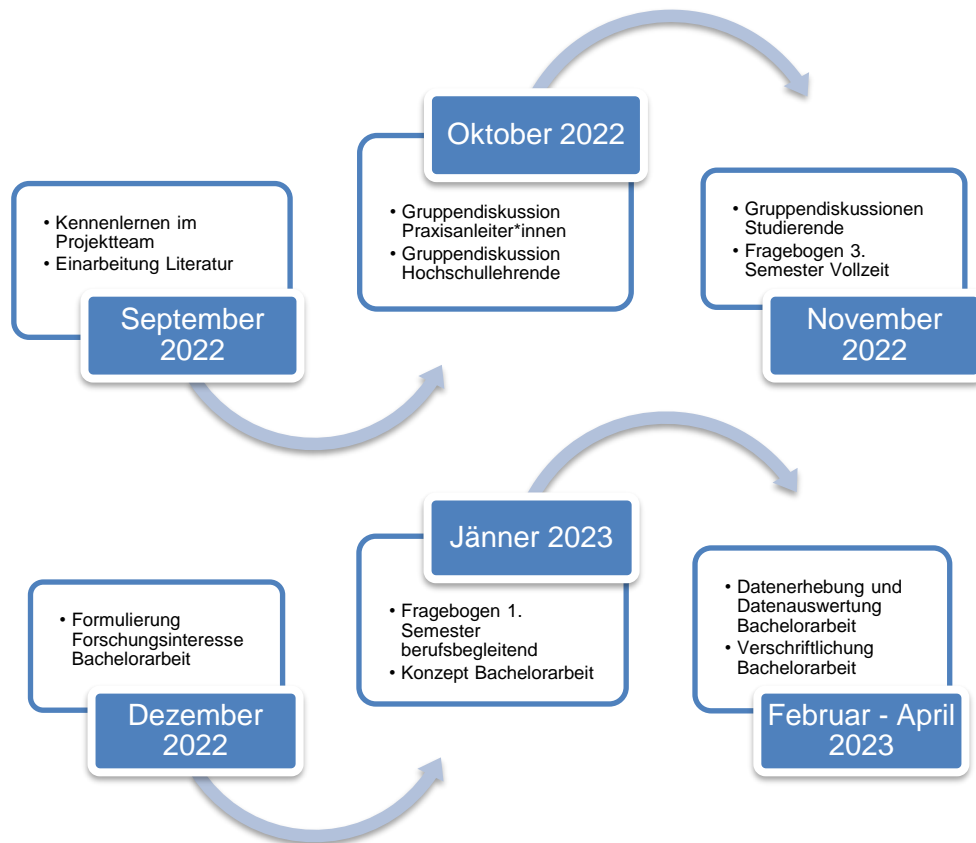


Abbildung 5 Verlauf der Projektphase (eigens erstellte Grafik)

3.3 Forschungsfrage

Die Hauptforschungsfrage sowie die Unterfragen der vorliegenden Bachelorarbeit lauten wie folgt:

Welche Faktoren sollten für eine gelingende Reflexion in den Praktikumseinrichtungen beachtet werden?

- Welche Anforderungen im Kontext der Reflexion werden an die Praxisanleiter*innen gestellt?
- Welche Rahmenbedingungen braucht es in den Praktikumsorganisationen, damit Reflexion gelingen kann?
- Welche Anforderungen im Kontext der Reflexion werden an die Studierenden gestellt?

Die Hauptforschungsfrage bezieht sich auf allgemeine Kriterien / Gesichtspunkte / Faktoren, welche es für eine gelingende Reflexion benötigt. Da ich davon ausgehe, dass sowohl die Studierenden als auch die Praxisanleiter*innen etwas beitragen sollen, damit Reflexion gelingen kann, möchte ich diesen Gesichtspunkt in den Fokus rücken. Näher beleuchtet sollen auch die Rahmenbedingungen in den Organisationen werden, da ich die Annahme habe, dass (nicht) vorhandene personale und institutionelle Ressourcen eine wesentliche Auswirkung auf die Reflexion haben.

3.4 Relevanz der Forschung

Die wissenschaftliche und praktische Relevanz liegt in der Weiterentwicklung von Praktika im Studium der Sozialen Arbeit. Aus den Ergebnissen kann die Reflexion von Praktika und das Praxisseminar für Praxisanleiter*innen der Fachhochschule Sankt Pölten weiterentwickelt werden. In diesem können Faktoren, welche zu einer gelingenden Reflexion beitragen, an die Praktiker*innen weitergegeben und somit in der Praxis etabliert werden. Sinnvoll wäre es, wenn die Praktikumsanleitungen diese vor dem Beginn des Praktikums von der jeweiligen Fachhochschule zur Verfügung gestellt bekommen würden. Sind diese zum ersten Mal in der Anleitungsfunktion, können sie den Reflexionsprozess mit den Studierenden anhand der Ergebnisse strukturieren. Haben Sozialarbeiter*innen schon mehrere Praktikant*innen angeleitet, können sie die Reflexion optimieren und neue Methoden anwenden. Womöglich bekommen Sozialarbeiter*innen dadurch einen neuen Blick auf Reflexion, welcher sie in ihrem Arbeitsalltag und die Organisation positiv beeinflusst. Außerdem können für Studierende Anhaltspunkte geschaffen werden, wenn die Reflexion nicht nach ihren Wünschen und Vorstellungen verläuft. Sie können ihren eigenen Beitrag zur Reflexion leisten, aber auch im Gespräch mit der Praktikumsanleitung durch die Faktoren für eine gelingende Reflexion konkrete Schritte zur Umsetzung etablieren.

3.5 Reflexion

3.5.1 Nähe-Distanz-Verhältnis

Herausfordernd war das Nähe-Distanz-Verhältnis. In Forschungsprojekten sind Forscher*innen geprägt von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen. Vor allem Forschung in Sozialwissenschaften ist ohne diesen Zugang mit reiner Objektivität nicht möglich. Folge dessen ist der Begriff der Objektivität nicht mehr zeitgemäß, denn er wird mit Wahrheit, Neutralität und Richtigkeit kontextualisiert und dies kann nicht gewährleistet werden. Anstelle von Objektivität kann von interindividueller Zuverlässigkeit gesprochen werden (vgl. Lamnek 2010:154). Doch im Kontext des Praktikums bin ich näher in der Thematik, als in anderen Forschungsprojekten. Ich absolvierte das Kurzzeit- und Langzeitpraktikum und befinde mich derzeit in der Inklusionsberatung. Es ist deshalb von Bedeutung, in die Bachelorarbeit mit einem ergebnisoffenen Blick zu gehen, die Vogelperspektive einzunehmen und die Ergebnisse zu hinterfragen. Es brauchte außerdem eine Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen, vor allem im Bereich der Reflexion. Damit der ergebnisoffene Blick gewahrt werden konnte, setzte ich mich mit genau dieser Thematik unter anderem laufend im Forschungstagebuch auseinander. Ich versuchte bei der Interviewführung so objektiv wie möglich zu bleiben, nahm neue Erkenntnisse und Gedanken aus den Interviews an und verfestigte mich nicht auf meine Vorannahmen. Weiters führte ich die Auswertung teilweise gemeinsam mit einer Studienkollegin des Forschungsteams durch.

3.5.2 Forschungsprozess

Der Forschungsprozess ist richtungsweisend für die Erkenntnisse dieser Bachelorarbeit. Dieser startete mit dem Bachelorprojekt, welches in Kapitel 3.2 „Phase der Projektwerkstatt“ detailliert beschrieben wird. Nach einer gemeinsamen Datenerhebung gingen die Mitglieder des Forschungsteams in ein erstes Formulieren von Interessen für die eigene Arbeit über. Der Bereich der Reflexion interessierte mich bereits am Beginn des fünften Semesters, weshalb ich mich relativ schnell auf diesen festlegte, lediglich bei der konkreten Eingrenzung war ich zu Beginn unsicher. Das Finden von Interviewpartner*innen gestaltete sich nicht als allzu schwierig, allerdings änderte ich meinen ersten Plan, eine*n Absolvent*in zu interviewen. Dies hatte den Grund, dass sich von mehreren angefragten Personen niemand konkret an die Thematik der Reflexion im Praktikum erinnern konnte. Im Verlauf meines Forschungsprozesses änderte ich meine ursprüngliche Hauptforschungsfrage („Welche Faktoren müssen für eine gelingende Reflexion in den Praktikumsseinrichtungen beachtet werden?“) leicht ab. Mir wurde bewusst, dass mit qualitativer Forschung nur ein subjektives Bild der Situation generiert werden kann. Das Wort „müssen“ hat für mich allerdings etwas Verallgemeinerndes, weshalb ich es durch „sollten“ ersetzte. Die Datenauswertung, die Verschriftlichung der Ergebnisse und letzte Überarbeitungen der Arbeit konnten am 21. April 2023 abgeschlossen werden.

Ein wesentlicher Faktor des Forschungsprozesses ist die zirkuläre Arbeitsweise. Somit schlossen die Datenerhebung, -auswertung und die Verschriftlichung nicht linear aneinander an, sondern wurden in einander greifenden Prozessen durchgeführt. Dadurch konnten neue Gedanken, Ergebnisse und Fragestellungen in den Forschungsprozess miteinbezogen werden. Die Leitfäden der Studierenden wurden von jenen der Praxisanleiter*innen leicht adaptiert und Aussagen der vorherigen Interviews flossen in die Interviewführung der folgenden Interviews ein. Außerdem wertete ich parallel zur Datenerhebung bereits Daten aus und verschriftlichte die ersten Ergebnisse vor dem Abschluss der Datenauswertung. Bei der Verschriftlichung habe ich ebenfalls zirkulär gearbeitet, wodurch der Aufbau der Arbeit nicht mit der zeitmäßigen Erarbeitung der Kapitel übereinstimmt.

3.6 Erhebungsmethoden

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich mich für ein qualitatives Forschungsdesign entschieden. Dies hat unter anderem den Grund, dass bei qualitativen Methoden bei einzelnen Aussagen von Gesprächspartner*innen nachgefragt werden kann und somit detaillierteres Wissen kreiert wird. Es wird nicht nur an der Oberfläche geblieben, sondern tiefer in die Materie eingetaucht und auf Fakten und Zugänge gestoßen, welche mit quantitativer Forschung nicht erreicht werden hätten können. Außerdem habe ich mir das Ziel gesetzt, einen Ausschnitt und einen subjektiven, detaillierten Blickwinkel auf die Thematik der Reflexion bieten zu wollen. Qualitative Forschung eignet sich nach Flick (vgl. 2020:200–209) auch vor allem dann, wenn das Vorwissen begrenzt ist, Vergleiche gezogen werden wollen und die Ressourcen für die Erstellung des Projektes nicht allzu umfangreich sind, um das vorhandene Datenmaterial genau analysieren zu können (vgl. ebd.). Die Daten, welche die Arbeit heranzieht, bestehen

aus einer Dokumentenanalyse eines Reflexionsleitfadens, den bereits vorhandenen Daten aus Gruppendiskussionen und Fragebögen sowie aus vier eigens geführten Leitfadeninterviews.

■ Bereits vorhandene Daten

Jene Daten, welche während des Forschungsprojektes (siehe Kapitel 3.2 „Phase der Projektwerkstatt“) erhoben wurden, standen mir für das Verfassen der Bachelorarbeit zur Verfügung. Von den vorhandenen Daten verwendete ich drei Gruppendiskussionen (eine mit Praxisanleiter*innen, zwei mit Studierenden) und zwei Fragebögen (1. Semester berufsbegleitend, 3. Semester Vollzeit).

■ Dokumentenanalyse

Bei der Dokumentenanalyse nach Mayring (vgl. 2016:45–49) wird mit bereits vorhandenen Texten, Filmen, Tonbändern oder Gegenständen gearbeitet, welche Rückschlüsse auf menschliches Handeln, Denken oder Fühlen zulassen und somit interpretierbar sind. Es wird eine Fragestellung an das Material gestellt und mithilfe dieser eine Aussage getroffen (vgl. ebd.). Die Dokumentenanalyse wurde im Rahmen dieser Bachelorarbeit für das vorhandene Reflexionskonzept verwendet.

■ Leitfadeninterviews

Ich führte vier Leitfadeninterviews durch. Grund für die Wahl der Leitfadeninterviews als Forschungsmethode ist unter anderem die bessere Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Interviewpartner*innen. Der Blick wird bei jedem der Interviews auf dieselben Fragen und Themen gelenkt, um Ergebnisse und Aussagen besser miteinander vergleichen zu können. Dies soll unter anderem den Zweck haben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede konkret aufzuzeigen (vgl. Flick 2020:113–115). Weiters passt die Methode des Leitfadeninterviews zur Auswertungsmethode der strukturgeleiteten Textanalyse, da diese ein strukturiertes Erhebungsinstrument verlangt und die in den Leitfäden gebildeten Kategorien für die Auswertung übernommen werden können (vgl. Auer-Voigtländer / Schmid 2017:132). Bei der Wahl des narrativen Interviews könnten sich die Aussagen der interviewten Personen durch die offene Einstiegsfrage und Erzählaufforderung zu Beginn in unterschiedliche Richtungen entwickeln und es könnte eventuell keine Vergleichsbasis gefunden werden (vgl. Flick 2020:115–117). Bei der Durchführung der Interviews achtete ich darauf, dass der Leitfaden kein zu starres Konzept, sondern nur einen Rahmen darstellte. Dadurch ergab sich, dass nicht alle Fragen des Leitfadens tatsächlich gestellt wurden.

Zwei Leitfadeninterviews wurden mit Praxisanleiter*innen aus unterschiedlichen Organisationen durchgeführt. Ein Interview führte ich mit einer*inem Praktikumsanleiter*in, welche bereits bei der Gruppendiskussion der Praxisanleiter*innen dabei war. Die Wahl fiel vor allem deswegen auf jene Person, da diese von einem Konzept für die Reflexion sprach. Das zweite Interview wurde mit einer*inem Praktikumsanleiter*in durchgeführt, welche bislang noch nicht am Forschungsprojekt beteiligt war und hier noch keine Einsicht hatte. Dadurch konnte es mir ermöglicht werden, einen unvoreingenommenen Blick zu bekommen. Den Kontakt konnte ich durch eine*n Praxisdozent*in einer Hochschule herstellen. Da Sozialarbeiter*innen Expert*innen ihrer täglichen Tätigkeiten und der Anleitung von Praktika

sind, wurden die Interviews als Expert*inneninterviews durchgeführt. Diese zeichnen sich durch die Weitergabe von Informationen aus, welche nur von einem ausgewählten Personenkreis möglich ist. Besonders spannend ist das informelle Wissen über Abläufe und Strukturen in Organisationen (vgl. ACAD International Research AG 2019). Im Fokus steht nicht die interviewte Person, sondern deren Expertise (vgl. Flick 2020:115). Ein weiteres Interview wurde mit einer*inem Student*in aus dem Bachelorstudiengang Soziale Arbeit aus dem sechsten Semester berufsbegleitend durchgeführt. Diesen Kontakt erhielt ich aus Kontaktressourcen unseres Forschungsteams. Da dieses Interview sowohl die berufsbegleitende Sichtweise umfasste, als auch mich in deren Ergebnisvielfalt nicht zufrieden stellte, entschied ich mich für ein weiteres Interview mit einer*inem Student*in des vierten Semesters Soziale Arbeit Vollzeit. Hier griff ich auf Kontaktdaten aus den geführten Gruppendiskussionen zurück. Die Interviewleitfäden können im Anhang eingesehen werden.

3.7 Auswertungsmethode

Als Auswertungsmethode wählte ich die strukturgeleitete Textanalyse von Katharina Auer-Voigtländer und Tom Schmid (vgl. 2017:130-139). Sie zeichnet sich durch die strukturierte Auswertung von umfangreichen Datenmaterial – welches durch die Gruppendiskussionen und Fragebögen vorhanden war – aus. Weiters ist für mich die latente Bedeutung der Aussagen nur von sekundärem Interesse, da ich der Meinung bin, dass die angesprochenen Thematiken keine sehr persönlichen sind und hauptsächlich Fakten geschildert werden. Deshalb kommt den hintergründigen Aussagen keine große Bedeutung zu. Die Auswertungsmatrix (AM) besteht im senkrechten Verlauf aus diversen Kategorien und in der waagrechten Abfolge aus den verschiedenen erhobenen Daten (Interview 1, Interview 2 etc.) sowie am Ende aus einer Zeilenaussage und Memos (vgl. ebd.). Die Kategorie-Bildung der Leitfadeninterviews übernahm ich für die Auswertung. Ich adaptierte die Methode, sodass sie meinen eigenen Bedürfnissen entsprach: Ich fertigte Transkripte nach Froschauer und Lueger (vgl. 2020:242–244) an, auch wenn dies für das Auswerten nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Außerdem unterlegte ich die entstandenen Memos farblich, um besonders Wichtiges oder zur Haupt- oder Detailforschungsfrage passendes deutlich zu erkennen. Es wurden sowohl die Leitfadeninterviews als auch die bereits vorhandenen Daten mit der strukturgeleiteten Textanalyse ausgewertet. Ein Auswertungsbeispiel befindet sich im Anhang.

4 Ergebnisdarstellung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt und mögliche Interpretationen und Anknüpfungspunkte aufgezeigt. Zu Beginn wird auf die Faktoren für eine gelingende Reflexion (Gemeinsames Verständnis von Reflexion, Zielvereinbarungen, individuelle und geplante Reflexionsgespräche, Reflexionsleitfäden, Dauer des Praktikums) eingegangen. Die Anforderungen an die Praktikumsanleitungen gliedern sich in die förderlichen und hinderlichen Interventionen sowie die persönliche Herangehensweise. Darauf folgen die

Rahmenbedingungen der Einrichtungen, welche in den Unterkapiteln „Zeit, Raum und Gestaltungsfreiraum“ und „Supervision“ behandelt werden sowie die Anforderungen an die Studierenden. Abschließend wird die Abschlussreflexion mit deren Rahmen und Gestaltung sowie das Wertungsnetz der Fachhochschule Sankt Pölten thematisiert.

Es scheint, als ob es bei den folgenden Ergebnissen wichtig ist zu wissen, dass sich die drei Akteur*innen – Praxis, Studierende und Lehrende – gegenseitig beeinflussen können. Dadurch wirkt sich die Vorgehensweise einer Person oder Gruppe auf die anderen Beteiligten aus. Dies kann mittels eines Kreislaufes visualisiert werden:

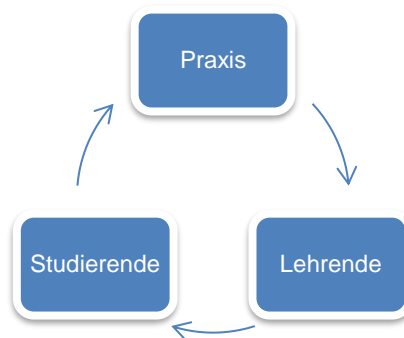


Abbildung 6 Kreislauf Praxis - Studierende - Lehrende
(eigens erstellte Grafik)

Um diese These zu belegen, gibt es Hinweise im erhobenen Datenmaterial. Beispielsweise fordern Praxisanleiter*innen ein Feedback von Studierenden für deren Arbeitsweise und die Abläufe in den Einrichtungen ein, wodurch diese nachhaltig beeinflusst werden (vgl. AM:G10-H10, G23). Die Praxisanleiter*innen nehmen sich während der Anwesenheit von Praktikant*innen intensiver Zeit für die Reflexion, wodurch auch deren Sichtweise verändert wird. Dies geschieht unter anderem aufgrund des Hinterfragens der Studierenden von selbstverständlichen Arbeitsweisen (vgl. AM:G10-H10). Außerdem beeinflussen die Vorbereitung der Reflexion an der Fachhochschule und die vorgegebenen Reflexionstools die regelmäßigen Reflexionsgespräche zwischen den Praxisanleitungen und Studierenden (vgl. AM:G17-J17, C26-J26).

4.1 Faktoren für eine gelingende Reflexion

4.1.1 Gemeinsames Verständnis von Reflexion

Damit das Reflektieren während den Praxisphasen gelingen kann, sollte der Begriff „Reflexion“ am Beginn des Praktikums von Studierenden und Praxisanleiter*innen gemeinsam definiert werden. Diese These begründet sich auf diversen Sichtweisen auf Reflexion, welche sowohl bei den erhobenen Daten (vgl. AM:B10-J10), als auch in der deutschsprachigen Literatur (vergleiche Kapitel 2.2 „Reflexion (in der Sozialarbeit)“) wiederzufinden sind. Die Praxisanleiter*innen sehen den Sinn von Reflexion darin, Situationen mit genügend Zeit und Ruhe nachzubesprechen und nehmen dabei verschiedene Blickwinkel ein (Wahrnehmung der

beteiligten Personen, Gefühlslage in der Situation etc.). Dadurch werden Haltungen hinterfragt und blinde Flecken aufgezeigt (vgl. AM:G10-H10). Blinde Flecken sind Handlungen, welche von Personen selbst nicht wahrgenommen werden, dem Umfeld aber durchaus bewusst sind. Somit ist das Selbst- mit dem Fremdbild nicht ident (vgl. Stangl o.A.). Ein Instrument zur Verdeutlichung der unterschiedlichen Selbst- und Fremdwahrnehmung ist das Johari-Fenster. Dieses zeigt unter anderem Wahrnehmungen auf, welche mir selbst nicht bekannt sind, meinem Umfeld allerdings schon. Diesem Phänomen kann mit der Einnahme von verschiedenen Sichtweisen entgegengewirkt werden (vgl. Mai 2021). Ein*e interviewte*r Praxisanleiter*in hatte den Gedanken, dass Reflexion ein Kreislauf sein kann: es braucht Selbstreflexion, um mit der eigenen Person im Reinen zu sein, erst dann kann Reflexion in der täglichen Arbeit ermöglicht werden, welche wiederum die Selbstreflexion voraussetzt (vgl. AM:G10). Studierende verstehen unter Reflexion, sich mit erlernten Inhalten zur eigenen Persönlichkeit zu befassen sowie Handlungsansätze und -abläufe zu hinterfragen (vgl. AM:I10-J10). In der bereits vorhandenen Theorie wird Reflexion als Ergänzung des vorhandenen Wissens und somit als Generierung von neuem Wissen gesehen (vgl. Hofer / Pivarci 2020:4). Maja Heiner (vgl. 2018:33) sieht vor allem das alltägliche Handeln als auch die grundlegenden Werte der Profession sowie die Überprüfung von Zielen, Methoden und Ergebnissen im Fokus. Birgit Stauder (vgl. 2017:76f) beschreibt die Betrachtung aus einer gewissen Distanz, welche neue Impulse weckt.

4.1.2 Zielvereinbarungen

Bevor es im Verlauf des Praktikums zu regelmäßigen Reflexionen kommt, kann es sinnvoll sein – wie auch bereits bei den Vorannahmen (siehe Kapitel 3.1 „Forschungsinteresse und Vorannahmen“) vermutet – Zielvereinbarungen mit den Studierenden zu treffen. Besonders bedeutend ist dabei die Abklärung äußerlicher Rahmenbedingungen, wie beispielsweise von Möglichkeiten, welche während des Praktikums geboten werden können (führen von eigenen Gesprächen etc.) (vgl. AM:J5). Es werden aber auch Erwartungen an das Praktikum und mögliche Veränderungen am Ende oder Lernziele festgelegt (vgl. AM:G5, I5). Die Zielvereinbarungen können aber auch Teil des Reflexionsleitfadens sein (vgl. AM:H5), auf welchen in Kapitel 4.1.4 „Reflexionsleitfäden“ noch weiter eingegangen wird. Daraus lässt sich schließen, dass der Umgang mit Zielvereinbarungen von den Praktikumsanleiter*innen unterschiedlich gehandhabt werden kann. Der gemeinsame Konsens ist, dass Zielvereinbarungen als gute Übersicht über den Verlauf des Praktikums, die erreichten Ziele, die Fortschritte im theoretischen Wissen der Sozialarbeit oder die persönliche Weiterentwicklung betrachtet werden können. Die Wichtigkeit von Zielvereinbarungen wird auch beim Bologna-Prozess deutlich: die Aufgabe des Studiums und der Praktikumsphasen besteht darin, klare Qualifikationsziele und somit den Erwerb von Kompetenzen zu fördern (vgl. Kamm et al. 2011:82–83).

4.1.3 Individuelle und geplante Reflexionsgespräche

Zu den Faktoren, welche eine gelingende Reflexion im Praktikum möglichst gut sicherstellen, kann auch die Kombination von verschiedenen Arten von Reflexionsgesprächen zählen. Aus

den Ergebnissen kann der Konsens herausgearbeitet werden, dass individuelle Reflexionsgespräche (im Alltag der Sozialarbeiter*innen und Studierenden auch „Tür-und-Angel“-Gespräche genannt) und geplante Reflexionsgespräche während des Praktikums integriert werden sollten.

Individuelle Gespräche, welche nach Bedarf der Studierenden durchgeführt werden, zeichnen sich durch die Reflexion des Verhaltens aus der Situation heraus aus: Themen und Schwerpunkte, welche spontan „aufploppen“ werden herangezogen und reflektiert (vgl. AM:H6). Sie werden abhängig von der Arbeitsweise der Einrichtung beispielsweise nach Klient*innengesprächen, in Leerlaufzeiten oder Pausen – also zwischendurch – geführt. Die Bedeutung dieser Art des Reflexionsgesprächs liegt im direkten Lerneffekt nach der Situation und in den schnellen, kurzen Antworten und der damit einhergehenden Bestätigung der Handlungen (vgl. AM:C6-J6). Unterstrichen kann dies durch ein Zitat werden:

„[...] weil diese kurzen, schnellen Antworten braucht man halt auch einfach manchmal, du brauchst manchmal jetzt kurz eine Antwort auf Sachen und so in die Tiefe gehen ist auch voll wichtig. Aber diese schnellen, ich möchte jetzt gerne gleich eine Bestätigung für das was ich hier getan habe, das finde ich voll wichtig.“ (T4:Z81-84)

Aus diesem Zitat und den vorhergehenden Punkten lässt sich schließen, dass durch die unmittelbare Reflexion ohne Vorbereitung beider Gesprächspartner*innen andere Schwerpunkte gesetzt werden können, als dies mit Vorbereitung passieren würde. Die Situation wurde gerade eben erlebt und somit konnten noch keine weiterführenden Gedanken gesponnen werden. Eine weitere Interpretation ist, dass durch das unmittelbare Reagieren auf Fragen oder Thematiken der Studierenden, sich das eben Erlebte leichter einordnen lässt und somit zu einem besseren Verständnis beiträgt. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass den individuellen Reflexionsgesprächen eine hohe Relevanz zukommen kann und diese gegenüber den geplanten Gesprächen zumindest gleichwertig eingeschätzt werden können. Eine Vergleichsbasis von den individuellen Reflexionsgesprächen kann mit den Hier-und-Jetzt-Reflexion nach Marie-José Geenen (vgl. 2011:115–118) gefunden werden. Diese spricht davon, dass während der aktiven Beschäftigung das eigene Handeln, Denken, Fühlen und Wollen hinterfragt wird und die derzeitige Situation möglicherweise korrigiert werden kann (vgl. ebd.). Studierende können mit ihren Praxisanleiter*innen nicht gemeinsam (beispielsweise während eines Klient*innengesprächs) reflektieren, sondern die jeweiligen Gedanken direkt im Anschluss an das Gespräch mit dem jeweiligen Anderen teilen. Dies hat den Vorteil, dass Erfahrungen und Gefühle noch sehr gut in Erinnerung und damit greifbar sind (vgl. AM:G6-J6). Die Reflexionsgespräche nach Bedarf können auch mit den Unterrichtsnachbesprechungen im Lehramtsstudium in Verbindung gebracht werden (siehe Kapitel 2.2.2 „Reflexion im Praktikum des Lehramtsstudiums“). Hier werden – wie im Anschluss an Klient*innengespräche – Unterrichtseinheiten direkt nach diesen besprochen (vgl. Beckmann et al. 2020:41–43).

Werden die bereits oben erwähnte zweite Art der Reflexionsgespräche – die geplanten Reflexionsgespräche – herangezogen, lässt sich feststellen, dass diese nicht in allen Einrichtungen durchgeführt werden (vgl. AM:I7). Die strukturierten Gespräche sind, wenn sie stattfinden, meist einmal pro Woche eingeplant. Sie gehen meist stärker in die Tiefe als die Reflexionsgespräche nach Bedarf (vgl. AM:G7-H7, J7). Sind zu Beginn des Praktikums

Zielvereinbarungen getroffen worden, werden diese überprüft. Auch in eine Rückmeldung zum Verlauf des Praktikums und eventuellen Wünschen (zur Veränderung) wird Zeit investiert. Außerdem werden kritische Anmerkungen zur Organisation oder zu Mitarbeiter*innen besprochen und die Arbeits- und Zugangsweisen im interprofessionellen Team in den Blick genommen (vgl. AM:G7). Das Verhalten und die sozialarbeiterische Arbeitsweise der Praktikant*innen wird reflektiert und eventuelle Verbesserungsideen der Praktikumsanleitung werden eingebracht (vgl. AM:J7). Aufgrund der Aussagen der Interviewpartner*innen resultiert die Schlussfolgerung, dass die Reflexion im Praktikum durch strukturierte Reflexionsgespräche stärker in die Tiefe gehen kann und diese unterstützend zu den individuellen Gesprächen fungieren können. Der Reflexionsprozess kann somit eine andere Richtung einnehmen, als wenn es diese Gespräche nicht geben würde. Die bewusste Zeit und der Raum für das Reflektieren scheint hier in der Unterscheidung eine wesentliche Rolle zu spielen. Unterstützend für die geplanten Reflexionsgespräche werden in manchen Einrichtungen Reflexionsleitfäden eingesetzt, welche im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

4.1.4 Reflexionsleitfäden

Aus den Ergebnissen zeigt sich, dass Reflexionsleitfäden die Reflexion während des Praktikums unterstützen können. Durch einen Leitfaden kann ein Anhaltspunkt und somit eine Strukturierung geschaffen werden, wodurch sich der Charakter der Reflexion zu ändern scheint. Diese Aussage kann aufgrund der vorliegenden Daten getroffen werden: die interviewten Praktikumsanleiter*innen verwenden für die Reflexion – zumindest soweit dies zeitlich möglich ist – einen Leitfaden. Von den interviewten Studierenden wird die Verwendung von Reflexionsleitfäden oder Anleitungsbögen zur Reflexion gewünscht, sie haben in ihren Praktika aber keine Erfahrung damit sammeln dürfen (vgl. AM:G9-J9). Die angesprochene Strukturierung äußert sich in den beiden für die Arbeit vorliegenden Konzepten unterschiedlich. Aus einem Beispiel geht hervor, dass zu Beginn eine Selbsteinschätzung zu den Themen „aktuelle Entwicklungen im Handlungsfeld“, „Gesprächsführung(-stechniken)“, „Reflexionsfähigkeit“ und „Identität als Sozialarbeiter*in“ getroffen werden. Diese verorten die Studierenden zu Beginn des Praktikums sowie bei jedem geplanten Reflexionsgespräch und in der Abschlussreflexion auf einer Skala von eins bis zehn. Damit kann aufgezeigt werden, was bereits gut gelingt und in welchem Bereich Nachschärfungen sinnvoll sind. In der Abschlussreflexion kann dadurch der Verlauf des Praktikums betrachtet werden (vgl. AM:H9). Ein*e weitere*r interviewte*r Praktikumsanleiter*in etablierte ein Konzept für die gesamte Praktikumsanleitung aufgrund des Seminars für Praxisanleiter*innen, welches von der Fachhochschule Sankt Pölten angeboten wird. In diesem Konzept sind unter anderem auch Themen für die Reflexion verankert: die zu Beginn getroffenen Zielvereinbarungen werden überprüft, Wünsche für den weiteren Verlauf des Praktikums formuliert und die Zufriedenheit mit der Anleitung als auch kritische Anmerkungen zur Organisation und zu Mitarbeiter*innen zugelassen. Thematisch greift die Praxisanleitung unterschiedliche Gesprächsstile und Arbeitsweisen der Mitarbeiter*innen auf und die Abgrenzung der Sozialarbeit zu anderen Professionen wird behandelt. Die Abschlussreflexion gestaltet sich durch eine Endabklärung der Ziele, weiteren kritischen Anmerkungen und die Zufriedenheit mit dem gesamten Praktikumsverlauf (vgl. D1 2020). Der Sinn eines Konzeptes für die Reflexion liegt für die anleitende Person vor allem darin, dass Ziele klarer und Vorhaben erfüllt werden. Dadurch

können im Laufe des Praktikumsverlaufs unterschiedliche und individuelle Schwerpunkte gesetzt werden (vgl. AM:G9). Eine weiterführende These ist, dass der eventuell stockende oder nicht funktionierende Reflexionsprozess durch einen vorgegebenen Reflexionsleitfaden angekurbelt werden kann. Vorgefertigte Reflexionsleitfäden, welche zur allgemeinen Einsicht zur Verfügung stehen, gehen beispielsweise auf die eigene Befindlichkeit, das eigene Handeln sowie auf die Erreichung der Ziele und welche Schritte es dafür noch brauchen würde, ein. Außerdem wird ein Blick auf die Zusammenarbeit und Integration im Team, die eigenen Erfahrungen und den Theorie-Praxis-Transfer geworfen (vgl. Maurer / Gurzeler 2017:42; Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales o.A.a; Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales o.A.b). Die Fachhochschule Wiesbaden (vgl. 2007:8) schlägt vor, in Reflexionsgesprächen auf die Wissensvermittlung, die Berufsrolle, die berufliche Selbsterfahrung, den Anleitungsprozess und die Biografie einzugehen.

4.1.5 Dauer des Praktikums

Länger andauernde Praktika können in ihrem Wirken für die Reflexion sinnvoller sein. Die Abläufe der Organisation und das Handlungsfeld können besser verstanden werden und Studierende und Praxisanleiter*innen scheinen ein wechselseitiges Vertrauen aufzubauen, wodurch die Reflexion tiefgängiger und intensiver wird. Diese Schlussfolgerungen lassen sich aufgrund diverser Aussagen der Interviewpartner*innen annehmen: durch das tiefere Eintauchen und die Selbsterprobung der Praktikant*innen sind intensivere Reflexionsgespräche möglich. Ein*e Praxisanleiter*in gibt außerdem zu bedenken, dass der Prozess vom Hineinschnuppern zur Reflexion und thematischen Behandlung der Identität der Sozialen Arbeit erst nach zirka einem Monat stattfindet, denn dafür sollte ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden (vgl. AM:G18-H18). Die Studierende der Vollzeitform berichtete ebenso wie die Praktikumsanleiter*innen, dass mit der längeren Dauer eines Praktikums das Verständnis von sozialarbeiterischen Prozessen hinzu kommt und die Reflexion dadurch ein tieferes Niveau erhält (vgl. AM:J18). Die*der berufsbegleitende Studierende, erkannte aufgrund der unterschiedlichen Dauer der Praktika keinen Unterschied in der Reflexion (vgl. AM:I18). Eine Annahme dazu kann sein, dass sie*er aufgrund der Vorerfahrung als Mitarbeiter*in behandelt wurde und dadurch nicht den Stellenwert von Praktikant*innen hatte.

4.2 Anforderungen an die Praktikumsanleitungen

4.2.1 Förderliche und hinderliche Interventionen

Im Rahmen der Reflexion kann die*der Praktikumsanleiter*in hinderliche und förderliche Interventionen setzen. Zu den dienlichen Einflussnahmen zählt das Fragen stellen, wodurch Studierende deren Aussagen hinterfragen und somit neue Perspektiven eröffnet werden (vgl. AM:H14). In manchen Situationen sind für Praktikant*innen alternative Lösungsmöglichkeiten nicht sichtbar. Erst durch die gemeinsame Reflexion mit den Praktikumsanleiter*innen und die Betrachtung aus einer distanzierten Position werden diese für die Studierenden erkennbar.

Weiters werden blinde Flecken aufgezeigt und somit ein Lerneffekt erzielt (vgl. Geenen 2011:130–132). Außerdem wird von den Interviewpartner*innen die Schaffung eines Rahmens für die Reflexion durch die Praktikumsanleiter*innen als besonders bedeutend erachtet. Darunter werden einerseits die räumlichen Gegebenheiten verstanden: es sollte genug Platz und im besten Fall ein eigener Raum für die Praxisanleiter*innen zur Verfügung stehen, sodass ungestörte Reflexionsgespräche möglich sind. Entscheidend ist zusätzlich der Faktor Zeit, welcher ausreichend vorhanden sein sollte. Sowohl die Vorbereitung, geplante und individuelle Reflexionsgespräche, Wissensvermittlung als auch ganz grundsätzlich die Anwesenheit von Praktikant*innen fordert zeitliche Ressourcen (vgl. AM:I14-J14). Daraus folgt die Assoziation, dass neben den gerade erwähnten Faktoren genügend Zeit und Raum für den Beziehungsaufbau zwischen Praktikant*in und Praxisanleiter*in wichtig zu sein scheint, denn dies kann den Ablauf der Reflexion beeinflussen. Für eine gelingende Reflexion scheint eine stabile, tragfähige Beziehung von Bedeutung zu sein, sodass persönliche und kritische Themen von den Studierenden angesprochen werden können. Werden die interviewten Praxisanleiter*innen darauf angesprochen, wie sie eine stabile Beziehung gewährleisten, sprechen sie ebenfalls davon, dass erst in einer tragfähigen Beziehung kritische Dinge angesprochen werden und sich die Studierenden Fehler und Schwächen eingestehen, wodurch die Reflexion ein tiefgründigeres Niveau erreicht (vgl. AM:G24). Dadurch können die zeitlichen Ressourcen für den Aufbau einer Beziehung noch einmal unterstrichen werden.

Steht die Ressource der Zeit nicht zur Verfügung, kann es vorkommen, dass kein Beziehungsaufbau erreicht wird und die Qualität der Reflexion leidet. Diese These leitet die Thematik der hinderlichen Interventionen ein, bei welchen die Zeit ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen kann. Vor allem in der berufsbegleitenden Studienform besteht das Problem, dass die Studierenden teilweise bereits Erfahrung in sozialen oder gesundheitlichen Bereichen durch frühere Berufe gesammelt haben, wodurch sie trotz gravierender Unterschiede zur Sozialen Arbeit oftmals als Kolleg*innen und nicht als Praktikant*innen gesehen werden (vgl. AM:I15). Deshalb sollten Studierende unabhängig von deren Erfahrungen als Praktikant*innen behandelt werden und regelmäßige Reflexionsgespräche sollten stattfinden. Faktoren, welche eine Störung von Reflexionsgesprächen bewirken können und somit für die Reflexion hinderlich sind, sind beispielsweise ein läutendes Telefon oder dringende Bedürfnisse von Klient*innen. Eine hinderliche Intervention ist außerdem, wenn das Konzept von Reflexion nicht verstanden wird und deren Vorteile von den Praktikumsanleiter*innen nicht gesehen werden (vgl. AM:J15). Aus den genannten Faktoren lässt sich ableiten, dass es während eines Reflexionsgespräches verschiedene hinderliche Einflüsse geben kann (welche die Praktikumsanleitung nur zum Teil steuern kann). Diese können individuell wahrgenommen und als unterschiedlich stark positiv oder negativ bewertet werden. Deswegen ist es von Bedeutung, das Setting eines Reflexionsgespräches und die förderlichen sowie hinderlichen Interventionen der Praktikumsanleitung zu klären sowie die persönliche Herangehensweise der Praktikumsanleiter*innen, welche im folgenden Kapitel thematisiert wird, offen zu legen.

4.2.2 Persönliche Herangehensweise

Die persönliche Herangehensweise der Praktikumsanleiter*innen wurde teilweise im vorangegangenen Kapitel 4.2.1 „Förderliche und hinderliche Interventionen“ bereits

angesprochen und sollte gegenüber den Studierenden offengelegt werden. Zusätzlich dazu scheint auch die Vorbereitung eine Rolle zu spielen. Die geplanten Reflexionsgespräche werden von den interviewten Praxisanleiter*innen durch Fragen, Stichwörter und Reflexionsleitfäden vorbereitet. Ansonsten lassen sich die interviewten Personen aber auch gerne auf das Gespräch ein und handeln spontan (vgl. AM:G22-H22). Sind Praxisanleiter*innen in den Reflexionsgesprächen zu vorbereitet oder strukturiert, sodass dies eventuell auch unnatürlich wirkt, kann dies auch zu einer Verwirrung der Studierenden führen, wie folgendes Zitat ebenfalls verdeutlicht:

„[...] weil vorbereitet ist es dann halt auch oft so, dass ich, also das merke ich selber, dass ich die Studierenden dann oft überfordere, wenn ich zu vorbereitet bin. Vor allem wenn es eine Person ist, die jetzt nicht so strukturiert denkt wie ich, dass das dann so ist okay puhh überfordernd ist und das macht es manchmal schon auch einfacher wenn man sagt okay, wir sind beide nicht vorbereitet, wir lassen uns jetzt einfach auf die Reflexion ein.“ (T2: Z404-408)

Sowohl aus diesem Zitat als auch aus den vorherigen Inhalten geht die Annahme hervor, dass sowohl eine Vorbereitung als auch keine Vorbereitung auf Reflexionsgespräche Vor- und Nachteile bieten kann. Das Ausmaß der Vorbereitung kann außerdem eine individuelle Entscheidung sein und von den involvierten Personen abhängen.

Die Ansprüche der Praktikumsanleitungen an sich selbst sind, dass die Studierenden gestärkt für den Beruf als Sozialarbeiter*innen werden. Bezüglich der Reflexion möchten die Praktikumsanleiter*innen vor allem das kritische Denken fördern und somit einen neuen Blickwinkel generieren (vgl. AM:G23-H23). Daraus lässt sich schließen, dass Praktikumsanleitungen sich möglicherweise durch ihre eigenen Ansprüche Ziele setzen, welche sie gemeinsam mit den Studierenden erreichen möchten. Es kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass Praktikumsanleiter*innen der Tätigkeit mit großem Engagement nachgehen, den Praktikant*innen ein positives Praktikum ermöglichen wollen und sie diese mit einem guten Gefühl als spätere Kolleg*innen aufnehmen würden.

Praxisanleiter*innen sehen in den Reflexionsgesprächen auch Vorteile für sich und die Einrichtung. Durch den neutralen Blick von außen und das Hinterfragen von alltäglichen und teilweise festgefahrenen Abläufen erhalten Praktikumsanleiter*innen konstruktives Feedback und Kritik zur eigenen Arbeitsweise und zu den Strukturen der Einrichtung. Dadurch wird die Qualität der Arbeit gesteigert (vgl. ebd.). Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass nicht nur Studierende von deren Praktika profitieren können, sondern auch die Organisationen und Mitarbeiter*innen Vorteile aus der Begleitung von Praktikant*innen ziehen können.

4.3 Rahmenbedingungen (der Einrichtungen)

4.3.1 Zeit, Raum und Gestaltungsfreiraum

Aufgrund der erhobenen Daten entsteht die Schlussfolgerung, dass nicht nur bei den Anforderungen an die Praktikumsanleiter*innen (siehe Kapitel 4.2 „Anforderungen an die Praxisanleitungen“), sondern auch auf organisationaler Ebene die Zeit ein bedeutender Faktor sein kann, welcher zur Verfügung gestellt werden sollte. Eine*r der beiden interviewten

Praxisanleiter*innen bekommt von ihrer*seiner Arbeitsstelle den Freiraum, während der Betreuung von Praktikant*innen Überstunden aufzubauen und diese an anderen Zeiträumen wieder abzubauen, sodass ihr*ihm genügend Zeit für die Anleitung der Studierenden und damit auch für die Reflexion zur Verfügung steht (vgl. AM:G13). Die Untermauerung dieser Situation erfolgt mit Hilfe eines Zitates:

„[...] ich mach nichts in meiner Freizeit. Das wird mir alles von der Organisation zur Verfügung gestellt. [...] bei uns, also wir haben in der Organisation ein gewisses Zeitkontingent an Überstunden, was ma haben dürfen. Und bei uns ist es zwar nicht üblich, dass die Überstunden ausbezahlt werden, aber ich kann halt dann Zeitausgleich nehmen. [...] da kann man dann auch diese Überstunden wieder gut abbauen also da muss ich ehrlich sagen, gibt es ganz, ganz viel Rückhalt von der Organisation.“ (T1: Z280-294)

Eine weitere interviewte Praktikumsanleitung beschreibt unabhängig von diesem Wissen, dass es in ihrer*seiner „Traumwelt“ zusätzliche Stunden für die Anleitung von Praktika geben würde (vgl. AM:H13). Daraus lässt sich die These ableiten, dass bei zusätzlichen Stunden für die Praktikumsanleitung die Reflexion gut geplant werden kann. Außerdem können Leitfäden für die Reflexion erstellt werden, für dessen Umsetzung würde genügend Zeit bleiben und die Etablierung von individuellen und geplanten Reflexionsgesprächen würde nicht an der Ressource der Zeit scheitern. Es scheint, als ob die eben genannten Faktoren wiederum eine positive Auswirkung auf eine gelingende Reflexion hätten.

Nicht nur die Zeit, auch die Ressource des Raumes kann erneut eine bedeutende Rolle spielen. Für Reflexionsgespräche ungestört zu sein scheint von Bedeutung zu sein, die Ruhe in den Organisationen ist räumlich häufig nur schwer möglich. Dies kann an geteilten Büros der Sozialarbeiter*innen oder an generellen knappen Räumlichkeiten liegen (vgl. AM:H13, J13). Aber auch ein gewisser Freiraum für die Gestaltung der Praktika ist den Anleiter*innen wichtig. Hier sollte die Einrichtung die Praktikumsanleitungen zu keinen konkreten Abläufen verpflichten (vgl. AM:G13). Die Schlussfolgerung daraus lautet, dass knappe Ressourcen oder keine Gestaltungsmöglichkeiten sich negativ auf die Beziehung zwischen Praktikant*innen und Praktikumsanleiter*innen auswirken können. Eine stabile Beziehung zwischen Studierenden und Praktikumsanleitungen für eine gelingende Reflexion scheint deshalb auch hier eine bedeutende Rolle zu spielen. Eine abschließende These dazu wäre, dass Praktikumsanleiter*innen bei genügend Raum und Zeit sowie Gestaltungsfreiraum der Organisationen die Anleitungsfunktion gerne ausüben und sich dies positiv auf die Reflexion auswirkt.

4.3.2 Supervision

Werden die Gruppendiskussionen, Interviews und die Theorie herangezogen, lässt sich die These aufstellen, dass Supervision für die Reflexion förderlich sein kann, da mit einem neuen Blick unter anderen Aspekten auf Situationen oder Klient*innen geblickt werden kann. Außerdem scheint die Supervision die Reflexion auf ein tiefergehendes Reflexionslevel zu bringen. Deshalb kann als Rahmenbedingung, welche die Einrichtung für eine gelingende Reflexion setzen sollte, die Teilnahme der Studierenden an der Supervision beschrieben werden. Bereits in den Gruppendiskussionen der Studierenden wird die Teilnahme derer an der Supervision diskutiert und unter anderem genannt, dass Problemlösungen besprochen

werden (vgl. AM:C11-D11). In den geführten Interviews werden als Themen die Reflexion über erlebte Situationen, aber auch Werte und Haltungen von Sozialarbeiter*innen und Klient*innen, welche nicht übereinstimmen, genannt. Besonders geschätzt wird der Blick von anderen Kolleg*innen und die Betrachtung der Supervisor*innen als Außenstehende. Dadurch wird der Horizont erweitert und das Reflexionslevel wird tiefer (vgl. AM:H11, J11). In der deutschsprachigen Literatur werden Supervisor*innen außerdem als Spezialist*innen der Reflexion beschrieben (vgl. Tatschl 2004:1). Es werden Themen wie beispielsweise die Wirkung von Interventionen oder ethische Grundlagen diskutiert (vgl. Schröder 2019). Außerdem werden Sozialarbeiter*innen in ihrer beruflichen Kompetenz gefördert und entlastet und sie können mit Konflikten besser umgehen (vgl. Drüge / Schleider 2015:386–388). Dies lässt erneut die Schlussfolgerung zu, dass die Studierenden von den besprochenen Thematiken betroffen sind und eine Teilnahme an der Supervision förderlich für die Reflexion der Praktikant*innen sein kann.

4.4 Anforderungen an die Studierenden

Nicht nur Praktikant*innen können gegenüber deren Praktikum an die Praxisanleiter*innen und Organisationen Ansprüche haben, auch Praktikumsanleiter*innen können den Studierenden Erwartungen entgegen bringen. Damit es hier zu keinen unausgesprochenen Konflikten – welche wiederum die Reflexion negativ beeinflussen können – kommt, sollten diese zu Beginn besprochen werden. Diese These wird sowohl auf den Aussagen der Studierenden als auch auf jenen der Praktikumsanleiter*innen aufgebaut. Die Ansprüche an die Praktikant*innen sind vielfältig. Die Bereitschaft, lernen zu wollen, sich Feedback einzuholen und das Interesse an der Einrichtung und am Praktikum sollte vorhanden sein. Außerdem ist ein klarer Blick über den Praktikumsverlauf und das Einbringen in diesen wünschenswert. Die Reflexion sollte teilweise eingefordert werden und Praktikant*innen sollten zu dieser motiviert sein, um Haltungen und sonstige Vorkommnisse zu hinterfragen. Sinnvoll ist es, wenn Studierende den Mut haben, sowohl positive als auch unangenehme Dinge anzusprechen und Fragen jederzeit stellen (vgl. AM:G16-J16). Die Vorkenntnisse, welche Studierende mitbringen sollten, sind keine Scheu vor Selbstreflexion und ein gutes Selbstwertgefühl, um in der Reflexion einen ehrlichen Blick auf Stärken und Schwächen zu werfen. Aber auch ein gutes ethisches Bewusstsein sowie ein klarer Auftrag für das Praktikum sollte vorhanden sein (vgl. AM:G17-H17).

Da vor allem der Auftrag, aber die Vorkenntnisse ganz generell, von der Fachhochschule vorgegeben beziehungsweise mitgegeben werden, wird hier ein kurzer Blick auf diesen Aspekt gerichtet. Im Punkt der gelingenden Reflexion ist es von Bedeutung, dass die Reflexionsaufgaben für nach dem Praktikum verständlich sind. Außerdem können Reflexionsleitfragen, Hilfen zur Selbsteinschätzung, ein Reflexionshandbuch oder die Dokumentation über den Verlauf des Praktikums bereits von der Fachhochschule gestaltet werden (vgl. AM:H17-J17). Daraus lässt sich schließen, dass die Reflexion in den Einrichtungen besser gelingen kann, wenn die Fachhochschule Reflexionstools für das gemeinsame Reflektieren von Studierenden und Praktikumsanleiter*innen zur Verfügung stellt. Kommen wir auf die Position der Studierenden zurück, können sich diese besser auf

die Reflexion im Praktikum vorbereiten und damit auch einbringen, wenn sie die Grundlagen von Reflexion bereits in einer Lehrveranstaltung besprochen haben und den Sinn dahinter verstehen. Dadurch kann die Anforderung an die Studierenden auch darin liegen, die jeweiligen Reflexionstools den Praktikumsanleitungen näher zu bringen, die entsprechenden Instrumente anzuwenden und Reflexionsgespräche einzufordern.

4.5 Abschlussreflexion

4.5.1 Rahmen und Gestaltung

Die Abschlussreflexion findet am Ende eines Praktikums statt. Diese besteht aus einem gemeinsamen Abschlussreflexionsgespräch zwischen Praktikumsanleitung und Praktikant*in und hat in manchen Einrichtungen auch schriftliche Anteile. Die schriftliche Umsetzung kann in einem Praktikumsbericht, einem Empfehlungsschreiben, einer Praktikumsbilanz, einer Stellungnahme, in Form eines Reflexionstools (beispielsweise Wertungsnetz oder Selbsteinschätzungsbogen) oder einem ausführlichen schriftlichen Feedback erfolgen (vgl. AM:C27, G27-J27). Aus den verschiedenen Arten der Rückmeldung lässt sich schlussfolgern, dass die Praktikumsanleiter*innen jene Form des Feedbacks wählen, mit welcher sie sich selbst wohlfühlen, aber auch, welches sie selbst als sinnvoll für die weitere berufliche Laufbahn empfinden. Beispielsweise kann eine Stellungnahme oder ein Empfehlungsschreiben für spätere Bewerbungen verwendet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine Mischung aus mündlicher und schriftlicher Rückmeldung von Studierenden als positiv wahrgenommen wird.

Eine gelungene Abschlussreflexion rundet das Praktikum ab. Fanden während des Praktikums geplante Reflexionsgespräche statt und wurde regelmäßig gemeinsam reflektiert, ist die Situation der Abschlussreflexion für die Studierenden und die Praktikumsanleiter*innen bekannt und somit nicht mehr zwanghaft. Dies hat die Folge, dass die letzte Reflexion ein Erfolg ist. Diese Thesen bauen auf folgenden Aussagen auf: Es wird eine Rückschau auf das Praktikum gehalten, wobei die Zufriedenheit mit der Einrichtung und der Praktikumsanleitung, fehlende Faktoren und die Überprüfung der Zielvereinbarungen (siehe Kapitel 4.1.2 „Zielvereinbarungen“) oder der Abschluss eines eventuellen Reflexionsleitfadens thematisiert werden. Außerdem werden das Erleben und die Möglichkeit der Weiterempfehlung des Praktikums sowie kritische Anmerkungen zu Mitarbeiter*innen und zur Organisation besprochen. Grundsätzlich kann sich bei der Abschlussreflexion an den strukturierten, regelmäßig stattfindenden Reflexionsgesprächen orientiert werden. Der Rahmen ist in einer ruhigen räumlichen Umgebung und genügend Zeit eingebettet. Hier sind erneut die zeitlichen und räumlichen Ressourcen – wie dies auch in Kapitel 4.2.1 „Förderliche und hinderliche Interventionen“ und 4.3.1 „Zeit, Raum und Gestaltungsfreiraum“ erwähnt wurde – von Bedeutung. Es kann hilfreich sein, wenn der Termin für das Abschlussgespräch am letzten Tag des Praktikums stattfindet und bereits zu Beginn vereinbart wird (vgl. AM:C26-J26). Um eine Abschlussreflexion gut leiten zu können, holen sich die Praktikumsanleitungen die Meinungen ihrer Kolleg*innen ein oder bieten eine Reflexionsmöglichkeit im Team an (vgl. AM:G26-H26). Dies kann eine Wertschätzung gegenüber den Praktikant*innen zeigen und

diesen helfen, die Zeit in der Organisation gut beenden zu können. Im Abschlussreflexionsgespräch eines Praktikums im Bereich der Pflege wird ebenfalls die Wichtigkeit der ausreichenden zeitlichen und räumlichen Ressourcen erwähnt. Außerdem können Reflexionsleitfäden das Gespräch stützen und das Feedback von Praktikant*innen kann als Verbesserung der Arbeitsqualität in der Einrichtung verwendet werden (vgl. ArbeitGestalten Beratungsgesellschaft mbH 2016:10).

4.5.2 Wertungsnetz der Fachhochschule Sankt Pölten

Das Wertungsnetz (in der alltäglichen Sprache der Lehrenden und Studierenden auch häufig „Spinnennetz“ genannt) bildet die Gesprächsgrundlage in der Abschlussreflexion von Studierenden der Fachhochschule Sankt Pölten. Neben einer Selbst- und Fremdeinschätzung, werden Stärken und Schwächen sowie eine Gesamtbeurteilung eingetragen (vgl. Fachhochschule Sankt Pölten 2022d). Eine genauere Beschreibung findet sich unter Kapitel 2.2.1 „Reflexion im Praktikum des Studiums Soziale Arbeit“.

Aus den vorliegenden Daten geht hervor, dass das Wertungsnetz die Abschlussreflexion stützen, eine Orientierung bieten und somit eine Gesprächsgrundlage bilden kann. Als besonders positiv wird der Vergleich des Selbst- und Fremdbildes sowie die offene Gestaltung wahrgenommen. Außerdem wird der minimale Arbeitsaufwand sowohl von Studierenden als auch von Praktikumsanleiter*innen angesprochen. Bezüglich der Kompetenzen kann durch das freie Feld ein gewisser Gestaltungsfreiraum ermöglicht werden (vgl. AM:C28-J28, C29-J29). Aus diesen Ergebnissen kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Wertungsnetz Studierende bei deren Weiterentwicklung unterstützt, da die Kompetenz der Selbsteinschätzung sowie das Verstehen von anderen Blickwinkeln trainiert werden kann.

Als fraglich wird sowohl in den Gruppendiskussionen als auch bei den geführten Interviews die Aussagekraft des Reflexionstools angeführt. Auch die zu erlernenden Kompetenzen werden diskutiert. Vor allem der Begriff „Fachwissen“ wird kritisch betrachtet. Diese Kompetenz wird am Ende des ersten Semesters bei der Absolvierung des ersten Praktikums kaum vorhanden sein können. In spezifischen Handlungsfeldern kann diese auch in höheren Semestern noch fehlen. Außerdem wissen die Praktikumsstellen häufig nicht, welche Inhalte an der Fachhochschule gelehrt werden. Aufgrund von diesen Faktoren wird die Beurteilungsgrundlage fraglich (vgl. ebd.). Dies kann auch mittels eines Zitates unterstrichen werden:

„Was ich halt witzig fand, war zum Beispiel das Fachwissen aus dem Praktikum, weil ich mir gedacht hab: Ja gut, also ich hab jetzt nicht einmal noch FH gehabt so richtig, Fachwissen ist gleich Null. Was soll sie da bewerten? [...] Und auch, dass die Praxisstellen teilweise ja gar nicht wissen, was wir lernen auf der FH und deswegen ja auch gar nicht beurteilen können, ob wir quasi ein Fachwissen haben.“ (T3:Z273-278)

Nicht nur der Begriff des Fachwissens löst Irritation aus, sondern auch der Begriff der „Selbstreflexion“ wirft Unverständnis auf. Diese kann nur mit der eigenen Person stattfinden und somit fehlt den Praktikumsanleiter*innen die Grundlage zur Einschätzung (vgl. AM:C28-J28, C29-J29). Es scheint, als ob die unpassenden Begriffe bei den Praxisanleiter*innen und Studierenden eine Unsicherheit auslösen. Möglicherweise kann dies als negativ

wahrgenommen werden und dazu führen, dass das Reflexionstool nicht sorgfältig ausgefüllt wird. In den vorliegenden Daten wird die Darstellung des Spinnennetzes ebenfalls diskutiert, da dieses unübersichtlich wirkt und die Striche eine unterschiedliche Länge aufweisen. Es ist wenig Platz vorhanden, etwas Zusätzliches anzumerken. Dadurch kann kein Praktikumsverlauf dargestellt werden, in welchen erkennbar wird, welche Entwicklungen stattgefunden haben und welche Fähigkeiten erlernt wurden (vgl. ebd.). Daraus kann die These gebildet werden, dass sich die Darstellung des Praktikumsverlaufs positiv auf die Einstellung zum späteren Berufsleben auswirken kann. Dies kann den Grund haben, dass das Festhalten von Erfolgen und erworbenen Kompetenzen die Motivation der Studierenden fördert. Welche Kompetenzen im Praktikum erworben werden, wurden im Forschungsprojekt ebenfalls erhoben. Diese finden sich in der Bachelorarbeit von Petra Willinger „Kompetenzerweiterung in Praktika im Rahmen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit“ wieder.

Als Verbesserungsvorschlag wird unter anderem ein Reflexionsgespräch anhand von vorgegebenen Begriffen ohne grafische Darstellung eingebracht (vgl. AM:J30). Aber auch das Festhalten von Kompetenzen oder ein zusätzliches schriftliches Feedback, welches für Bewerbungen verwendet werden kann, wird in der praktischen Umsetzung gewünscht (vgl. AM:H30-I30). Daraus resultiert die These, dass die Bedürfnisse und Anforderungen, welche an ein Reflexionstool gestellt werden, unterschiedlich und von der ausführenden Person abhängig sein können. Manche Praxisanleiter*innen und Studierende bevorzugen ein vorgelegtes, klar definiertes Instrument, andere wiederum schränkt dies in ihrer Kreativität ein und wird von diesen abgelehnt. Es kann festgestellt werden, dass bei einem vorgefertigten Reflexionstool klare und nachvollziehbare Erklärungen und Definitionen wichtig zu sein scheinen, aber auch Raum für individuelle Rückmeldungen als positiv wahrgenommen werden können.

5 Resümee

Im abschließenden Resümee werden die Ergebnisse dargestellt und diskutiert, Empfehlungen für die Praxis ausgesprochen und ein Forschungsausblick gegeben.

5.1 Darstellung der Ergebnisse

Im Rahmen des Forschungsprojektes und der Datenerhebung für die Bachelorarbeit konnte herausgearbeitet werden, dass es diverse Faktoren gibt, welche zu einer gelingenden Reflexion beitragen können. Es werden sowohl den Praxisanleiter*innen, den Praktikumsorganisationen und den Studierenden Anforderungen entgegen gebracht. Für eine gelingende Reflexion scheint es von Bedeutung zu sein, dass alle drei Akteur*innen im Feld des Praktikums (Praxisanleiter*innen – Studierende – Lehrende) ihren Beitrag leisten und sich jenen Faktoren, welche sie beitragen können, bewusst sind. Meine Vision, Faktoren

auszuarbeiten welche zu einer gelingenden Reflexion in den Einrichtungen beitragen können und an welchen sich Praktikumsanleiter*innen und Studierende orientieren können, ist mir gelungen.

Als allgemeiner Faktor, welcher für eine gelingende Reflexion während des Praktikums beachtet werden kann, ist die Definition des Begriffes „Reflexion“. Von den Datenerhebungen und der stattgefundenen Recherche zur deutschsprachigen Literatur gehen diverse Definitionen des Begriffes hervor. Deshalb kann es von Bedeutung sein, dass ein gemeinsames Verständnis hergestellt wird. Weiters können am Beginn des Praktikums getroffene Zielvereinbarungen, welche in den geplanten Reflexionsgesprächen regelmäßig überprüft werden, zu einer gelingenden Reflexion beitragen. Ein Faktor, welcher ebenfalls eine Rolle zu spielen scheint, ist die Kombination von individuellen und geplanten Reflexionsgesprächen. Individuelle Gespräche, welche je nach Bedarf geführt werden, als auch geplante Gespräche, welche beispielsweise einmal pro Woche stattfinden, können von Bedeutung sein. Außerdem werden in manchen Einrichtungen Reflexionsleitfäden verwendet, welche ebenfalls zu einer gelingenden Reflexion beitragen können. Anhand von Leitfäden werden die geplanten Reflexionsgespräche strukturiert und beispielsweise Themen wie Gesprächsführungstechniken oder die Zufriedenheit mit dem Verlauf des Praktikums besprochen. Die Ergebnisse der Forschung haben überdies ergeben, dass die Reflexion mit einer längeren Dauer des Praktikums intensiver und tiefgründiger werden kann, da erst mit der Zeit eine tragfähige Beziehung zwischen Praktikant*innen und Praktikumsanleiter*innen aufgebaut wird, welche für eine gelingende Reflexion essentiell zu sein scheint.

Der eben angesprochene Beziehungsaufbau spielt auch bei den Anforderungen an die Praxisanleiter*innen eine bedeutende Rolle. Um eine gute Beziehung aufbauen zu können, ist die Schaffung eines Rahmens von Bedeutung. Dafür scheint die ausreichende Zeit für die Anleitung der Studierenden und die geeignete räumliche Situation eine Rolle zu spielen. Eine weitere Anforderung an die Praxisanleiter*innen kann sein, dass sie auch Studierende mit Vorerfahrung in ähnlichen Berufen als Praktikant*innen und nicht als Mitarbeiter*innen sehen und ihnen somit Reflexion ermöglichen. Störfaktoren (wie ein läutendes Telefon) sollten während Reflexionsgesprächen so gut wie möglich verhindert werden. Von Bedeutung kann auch die persönliche Herangehensweise der Praxisanleitungen sein, welche offen gelegt werden sollte. Es scheint von Bedeutung zu sein, dass Themen wie die Intensität der Vorbereitung oder eigene Ziele der Praktikumsanleiter*innen thematisiert werden.

Die Rahmenbedingungen, welche vor allem die Praktikumseinrichtung steuern kann, können – wie auch schon bei den Praktikumsanleiter*innen erwähnt – das Vorhandensein von genügend Zeit und Raum für die Reflexion sein. Stunden, welche nur für die Anleitung von Praktikant*innen zur Verfügung gestellt werden, werden teilweise bereits in den Organisationen umgesetzt oder sind eine Wunschvorstellung. Ebenfalls von Bedeutung kann ein gewisser Gestaltungsfreiraum für Praktika sein, sodass hier individuell gearbeitet werden kann und keine konkreten Vorgaben der Organisation abgearbeitet werden müssen. Förderlich für die Reflexion kann die Teilnahme an der Supervision sein, weshalb dies für Praktikant*innen ermöglicht werden sollte. Durch die Erreichung eines tiefergehenden

Reflexionslevels und die Besprechung von Problemlösungen wirkt sich die Teilnahme auch auf sonstige Reflexionsgespräche positiv aus.

Die Anforderungen an Studierende in der Reflexion sind vielfältig (beispielsweise Haltungen und Vorkommnisse hinterfragen, ehrlicher Blick auf Stärken und Schwächen) und sollten am Beginn des Praktikums besprochen werden. Dies kann einen Konflikt, welcher die Reflexion negativ beeinflusst, vorbeugen. In diesem Punkt kann auch die Vorbereitung durch die Fachhochschulen eine Rolle spielen, da Reflexionstools teilweise von diesen mitgegeben werden und somit die Reflexion beeinflussen. Deshalb scheint es von Bedeutung zu sein, dass die Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung auf die Reflexion im Praktikum vorbereitet werden.

Die Abschlussreflexion besteht aus einem gemeinsamen Abschlussreflexionsgespräch und kann auch schriftliche Anteile enthalten. Diese sollte das Praktikum abrunden und die Studierenden mit einem positiven Gefühl in den Studienalltag und später in die Praxis der Sozialarbeit begleiten. Unter anderem kann eine Rückschau auf das Praktikum ermöglicht und die Zufriedenheit evaluiert werden. Das Reflexionstool für die Abschlussreflexion der Fachhochschule Sankt Pölten ist das Wertungsnetz. Dieses wird in Ansätzen positiv wahrgenommen, es werden aber auch mögliche Verbesserungen aufgezeigt. Als positiv kann der Vergleich des Selbst- und Fremdbildes und die Bildung einer Gesprächsgrundlage für die Abschlussreflexion gesehen werden. Verbesserungswürdig scheinen die Begriffe „Fachwissen“ sowie „Selbstreflexion“ sowie mehr Platz für zusätzliche Anmerkungen (beispielsweise für die Darstellung des Praktikumsverlaufs) zu sein.

5.2 Diskussion der Ergebnisse

Bezüglich der Übertragbarkeit der Ergebnisse möchte ich kritisch anmerken, dass mit der vorliegenden Bachelorarbeit nur ein Einblick in die Thematik gewährt werden kann. Mit qualitativer Forschung kann keine Verallgemeinerung, sondern nur ein subjektives Bild einer Situation generiert werden. Obwohl versucht wurde, mit der Auswahl der Interviewpartner*innen – Studierende aus unterschiedlichen Semestern und Studienformen (Vollzeit und berufsbegleitend) und Praktikumsorganisationen, welche Student*innen aus unterschiedlichen Hochschulen betreuen – ein möglichst breites Feld abzudecken, können die Ergebnisse nicht ohne Berücksichtigung sonstiger Faktoren auf ganz Österreich umgelegt werden. Dies ist unter anderem deswegen nicht möglich, da die Hochschulen die Praktikant*innen ganz unterschiedlich auf die Reflexion im Praktikum vorbereiten und auch jede Praxisorganisation unterschiedliche Herangehensweisen und eventuelle Reflexionsleitfäden verfolgt. Die erarbeiteten Faktoren für eine gelingende Reflexion oder diverse Anforderungen an die unterschiedlichen Personen und Organisationen können allerdings als Anhaltspunkt dienen und auf die eigene Situation angepasst werden.

5.3 Empfehlungen für die Praxis und Forschungsausblick

Empfehlungen für die Praxis wären in Bezug auf alle drei Akteur*innen (Praxisanleiter*innen – Studierende – Lehrende), dass im Vorfeld und während des Praktikums die Reflexion bewusst in den Blick genommen wird. Es ist von Bedeutung, dass an der Optimierung von Reflexion alle beteiligten Personen interessiert sind und involviert werden. Eine gute Vorbereitung der Studierenden auf die Reflexion im Praktikum obliegt den Lehrenden an den Fachhochschulen. An Organisationen und Praxisanleiter*innen kann die Empfehlung ausgesprochen werden, sich vor der Aufnahme von Praktikant*innen zu überlegen, ob derzeit ausreichende zeitliche und räumliche Ressourcen vorhanden sind, sodass Reflexion gelingen kann. Außerdem ist es von Bedeutung, dass Praxisanleiter*innen den Studierenden deren Hintergründe zu Reflexion und diverse Vorgangsweisen in Reflexionsgesprächen erklären. Kommuniziert sollten außerdem die Erwartungen an Praktikant*innen werden. Die Kommunikation von Studierenden mit den Praxisanleiter*innen ist ebenfalls von Bedeutung: der gewünschte Ablauf von Reflexion sollte besprochen und nicht nach eigenen Wünschen funktionierende Reflexion sollte angesprochen werden.

Sollten weitere Forschungsprojekte an diese Thematik anschließen, wäre es sinnvoll, ein Projekt in einem größeren Rahmen und mit mehr Ressourcen durchzuführen. Dadurch kann es durch die größere Vielfalt an verfügbaren Datenmaterial möglich sein, einen umfangreicheren Blick zu erheben. Ein weiterer Anknüpfungspunkt wäre die stärkere Miteinbeziehung der Vorbereitung und Begleitung während des Praktikums durch die Hochschulen um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Auch das Themenfeld der Bewertung von Praktika, welches in Abschlussreflexionsgesprächen häufig aufgegriffen wird, kann diskutiert werden. Möglicherweise spielt auch das Alter oder sonstige persönliche Eigenschaften (persönliche Vergangenheit und Schicksalsschläge, Ort des Studiums etc.) der beteiligten Personen eine Rolle in der Reflexionskompetenz. Aber auch die Zeitspanne, welche Praxisanleiter*innen bereits im jeweiligen Beruf oder Handlungsfeld arbeiten, könnte Auswirkungen auf den Ablauf von Reflexion haben. Deshalb wäre es möglich, auf den eben genannten Thematiken eine Forschung aufzubauen.

Literatur

ACAD International Research AG (2019): Das Experteninterview und die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring, <https://www.acad-write.com/ratgeber/tipps/experteninterview-inhaltsanalyse-mayring/> [14.02.2023].

Allan, Rebecca / Fenner Anne-Brit / Jones, Barry / Komorowska Hanna / Newby, David / Soghikyan Kristine (2007): European Portfolio for Student Teachers of Languages. <https://www.ecml.at/Portals/1/documents/ECML-resources/EPOSTL-EN.pdf?ver=2018-03-22-164301-450> [20.03.2023].

ArbeitGestalten Beratungsgesellschaft mbH (Hg*in) (2016): Leitfaden Pflegepraktikum. <https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/Uploads/Leitfaden-Praktikum-Pflege.pdf> [05.04.2023].

Auer-Voigtländer, Katharina / Schmid, Tom (2017): Strukturgeleitete Textanalyse zur systematischen Arbeit mit umfangreichen qualitativen Datenmaterial. Ein Beitrag zur qualitativen Auswertung vorstrukturierten Datenmaterials. In: soziales_kapital, Nr. 18, Sankt Pölten: o.A., 130-143.

Beckmann, Timo / Dede, Claudia / Ehmke, Timo / Kriel, Annemarie / Spöhrer, Stefan / Witt, Sandra (2020): Lernbegleitung durch Unterrichtsbesprechungen im Langzeitpraktikum - Worüber sprechen Lehrkräftebildner*innen unterschiedlicher Institutionen mit Studierenden? In: Hesse, Florian / Lütgert, Will (Hg*innen): Auf die Lernbegleitung kommt es an! Konzepte und Befunde zu Praxisphasen in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 41-57.

Bittner, Barbara (2010): Die Entwicklung der Ausbildungsstruktur in der Sozialen Arbeit in Österreich und deren Auswirkungen auf die AdressatInnen Sozialer Arbeit. In: Brandstetter, Manuela / Vyslouzil Monika (Hg*innen): Soziale Arbeit im Wissenschaftssystem. Von der Fürsorgeschule zum Lehrstuhl. 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 225-242.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (o.A.): Ordentliche Studierende an Fachhochschul-Studiengängen nach Studiengangart.

<https://unidata.gv.at/Pages/XLCubedReport.aspx?rep=%40x%2bGJXbgTlrZVd%2bpYJK6jPs6J5SN24XfFyKATjC3uZTvHfv%2bf4T3TOfUo71auZsmxz8bBWMZ2pZAFgkhEomaQnHBN0XAuz9fOqjsS%2b%2bYnUJT0AsCSF5nbBaT5ObkgUvHQOyYrZKixCfSwuGeJ3HP%2bhJo7IQoU3T1sfJGyMbNi%2frFfCTNDs4Ddtc9OXanieuyaSN2pfc5GbnWP0j7hRuOaETLKDRF9W6kXrY%2fARiPcgT%2br2wV7gp6KHEqES13vitO5d0Zuj%2fu0KttQpCCI29vLTRoGkstbitjh&embedded=SharePoint&toolbar=true> [01.04.2023].

Bundesministerium für Finanzen (o.A.): Der Europäische Hochschulraum - Bologna-Prozess. https://www.oesterreich.gv.at/themen/bildung_und_neue_medien/universitaet/Seite.160125.htm [15.02.2023].

Cendon, Eva (2017): Reflexion in der Hochschulweiterbildung. Verbindungsglied zwischen unterschiedlichen Erfahrungswelten. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung. https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=16602 [01.04.2023].

Drüge, Marie / Schleider, Karin (2015): Merkmale der Supervisionspraxis in der Sozialen Arbeit. <https://link-springer-com.ezproxy.fhstp.ac.at:2443/article/10.1007/s11613-015-0438-9> [25.03.2023].

Fachhochschule Burgenland GmbH (2022): Bachelor Soziale Arbeit. https://www.fh-burgenland.at/fileadmin/user_upload/PDFs/Infofolder/2021/Einzelfolder_BSOZ.pdf [01.04.2023].

Fachhochschule Campus Wien (o.A.): Bachelor Soziale Arbeit. <https://www.fh-campuswien.ac.at/studium-weiterbildung/studien-und-lehrgangsangebot/soziale-arbeit-bachelor-vz.html> [16.02.2023].

Fachhochschule Salzburg GmbH (2022): Soziale Arbeit Bachelor. https://www.fh-salzburg.ac.at/fileadmin/fhs_daten/studiengaenge/soza/documents/soza_Bachelorfolder.pdf [16.02.2023].

Fachhochschule Sankt Pölten (2022a): Pflichtpraktikum Handbuch - Ein Leitfaden für Praxisanleiter*innen. Sankt Pölten: unveröffentlicht.

Fachhochschule Sankt Pölten (2022b): Handbuch Praktikum Inklusionsberatung - Ein Leitfaden für Praxisanleiter*innen. Sankt Pölten: unveröffentlicht.

Fachhochschule Sankt Pölten (2022c): Pflichtpraktikum Handbuch - Ein Leitfaden für Studierende. Sankt Pölten: unveröffentlicht.

Fachhochschule Sankt Pölten (2022d): Reflexion - Pflichtpraktikum. Sankt Pölten: unveröffentlicht.

Fachhochschule Sankt Pölten (2022e): Grafik Reflexion - Pflichtpraktikum. Sankt Pölten: unveröffentlicht.

Fachhochschule Vorarlberg GmbH (2022): Soziale Arbeit. Bachelor of Arts in Social Sciences - BA, Vollzeitstudium, 6 Semester. https://www.fhv.at/fileadmin/user_upload/fhv/files/studium/soziales/bachelor/soziale-arbeit/FSB_SOZ_VZ.pdf [16.02.2023].

Fachhochschule Wiesbaden (2007): Strukturelemente von Praxisanleitung. https://bagprax.sw.eah-jena.de/data/publikationen/lag/strukturelemente_praxisanleitung-Maerz2007.pdf [06.04.2023].

Flick, Uwe (2020): Sozialforschung: Methoden und Anwendungen: ein Überblick für die BA-Studiengänge. 5. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf (2022): Informationen zum BASA DUAL LOGBUCH für Praxisstellen und Anleitende. https://www.fliedner-fachhochschule.de/studium/soziale-arbeit-studium-b-a-vollzeit/downloads-faq/#vc_tta_accordion-643c83942a043 [06.2022].

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2020): Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wien: facultas.

Führer, Felician-Michael (2020): Unterrichtsnachbesprechungen in schulischen Praxisphasen: eine empirische Untersuchung aus inhalts- und gesprächsanalytischer Perspektive. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer VS.

Geenen, Marie-José (2011): Reflektieren: aus den Erfahrungen in der Sozialen Arbeit lernen. Bussum: Coutinho.

Heiner, Maja (2018): Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit. 3. Auflage, München: Ernst Reinhardt Verlag.

Hofer, Andi / Pivarci, Pavol (2020): Reflexion in der Praxis der Sozialen Arbeit. <https://www.soziothek.ch/reflexion-in-der-praxis-der-sozialen-arbeit> [16.02.2023].

Kamm, Caroline / Kleinfeld, Merle / Sarrar, Lea / Schubarth, Wilfried / Seidel, Andreas / Speck, Karsten (2011): Evidenzbasierte Professionalisierung der Praxisphasen in außereniversitären Lernorten: Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes ProPrax. In: Schubarth, Wilfried / Speck, Karsten / Seidel, Andreas (Hg*innen): Nach Bologna: Praktika im Studium - Pflicht oder Kür? Empirische Analysen und Empfehlungen für die Hochschulpraxis. Potsdam: Univ.-Verl., 79-111.

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch. 5., überarbeitete Auflage, Weinheim Basel: Beltz.

Mai, Jochen (2021): Johari Fenster: Anwendung, Aufbau der 4 Bereiche + Übungen. <https://karrierebibel.de/johari-fenster/> [04.04.2023].

Maurer, Hanspeter / Gurzeler, Beat (2017): Handbuch Kompetenzen für Lehrpersonen: überfachliche Kompetenzen systematisch fördern und entwickeln: basic skills. 3. Auflage, Bern: hep verlag ag.

Mayring, Philipp (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6., überarbeitete Auflage, Weinheim Basel: Beltz.

MCI Management Center Innsbruck (o.A.): Soziale Arbeit Bachelor. <https://www.mci.edu/de/studium/bachelor/soziale-arbeit#collapsestudienplan> [16.02.2023].

Middendorf, Tim (2021): Professionalisierung im Studium der Sozialen Arbeit: eine sozialisationstheoretische Perspektive auf Ausbildungssupervision. 1. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Möcker, Christiane / Oldenburg, Erich / Ruther, Ingrid / Sagebiel, Bettina (2009): Arbeitshilfe zur Analyse und Reflexion als Unterstützung für Praktika und Praxisberichte im Studiengang Soziale Arbeit. Bielefeld: o.A.

Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales (o.A.a): Leitfaden zur Reflexion des gesamten Praktikums. <https://www.fswiso.de/plan/wp-content/uploads/2016/04/Praktikumsreflexion1.pdf> [05.04.2023].

Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales (o.A.b): Reflexionsleitfaden zur Lerngelegenheit. <https://www.fswiso.de/plan/wp-content/uploads/2016/04/Reflexionsleitfaden-Lerngelegenheit-SA.pdf> [05.04.2023].

Schröder, Peter (2019): Supervision. <https://www.socialnet.de/lexikon/Supervision> [02.04.2023].

Stangl, Benjamin (2023): Reflexion – Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik. <https://lexikon.stangl.eu/2879/reflexion> [15.02.2023].

Stangl, Benjamin (o.A.): blinder Fleck – Online Lexikon für Psychologie & Pädagogik. <https://lexikon.stangl.eu/3183/blinder-fleck> [19.03.2023].

Stauder, Birgit (2017): Das Praktikum im Studium der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik als Element der individuellen Professionalisierung? Ein exemplarischer Vergleich von Erfahrungen Studierender im sozialpädagogischen Praktikum. Darmstadt: o.A.

Tatschl, Siegfried (2004): Reflexion als Kernkompetenz von Supervision. In: Schriftenreihe Supervision der ÖVS (Hg*in): Brush up Your Tools! Aus der Werkstatt von Supervision und Coaching. 5. Band, Wien: o.A.

Universität Wien (o.A.): Vorbereitung auf das Schulpraktikum und Reflexion der Unterrichtserfahrung (2020W). <https://ufind.univie.ac.at/de/course.html?lv=480035&semester=2020W> [20.03.2023].

Daten

AM, Auswertungsmatrix, Auswertung der Gruppendiskussionen, Fragebögen und Interviews mittels strukturgeleiteter Textanalyse, erstellt von Lisa Edelhauser.

D1, Dokument „Reflexionsgespräche mit PraktikantInnen“, erstellt von einer*inem Praxisanleiter*in aus Stadt A, 2020, unveröffentlicht.

E1, E-Mail 1 an die*den Studiengangsassistent*in des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Oberösterreich, verfasst von Lisa Edelhauser (20.02.2023).

E2, E-Mail 2 an die*den Studiengangsadministrator*in für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Kärnten, verfasst von Lisa Edelhauser (20.02.2023).

E3, E-Mail 3 an die*den Administrator*in des Bachelorstudiengangs für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Joanneum (20.02.2023).

F1, Fragebogen verteilt an das 3. Semester Vollzeit der Fachhochschule Sankt Pölten, November 2022.

F2, Fragebogen verteilt an das 1. Semester berufsbegleitend der Fachhochschule Sankt Pölten, Jänner 2023.

GD1, Gruppendiskussion mit Praxisanleiter*innen, geführt von der Forschungsgruppe, 19.10.2022, Audiodatei.

GD2, Gruppendiskussion mit Studierenden zum Thema Reflexion, geführt von Lisa Edelhauser, 03.11.2022, Audiodatei.

GD3, Gruppendiskussion mit Studierenden zum Thema Reflexion, geführt von Lisa Edelhauser, 03.11.2022, Audiodatei.

ITV1, Interview, geführt von Lisa Edelhauser mit einer*einem Praxisanleiter*in aus Stadt A, 31.01.2023, Audiodatei.

ITV2, Interview, geführt von Lisa Edelhauser mit einer*einem Praxisanleiter*in aus Stadt B, 17.02.2023, Audiodatei.

ITV3, Interview, geführt von Lisa Edelhauser mit einer*einem Student*in des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit 6. Semester berufsbegleitend, 27.02.2023, Audiodatei.

ITV4, Interview geführt von Lisa Edelhauser mit einer*einem Student*in des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit 4. Semester Vollzeit, 01.03.2023, Audiodatei.

T1, Transkript ITV1, erstellt von Lisa Edelhauser, Februar 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T2, Transkript ITV2, erstellt von Lisa Edelhauser, Februar 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T3, Transkript ITV3, erstellt von Lisa Edelhauser, Februar / März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

T4, Transkript ITV4, erstellt von Lisa Edelhauser, März 2023, Zeilen durchgehend nummeriert.

Abbildungen

| | |
|--|----|
| Abbildung 1 Übersicht Praktika der Fachhochschule Sankt Pölten (Fachhochschule Sankt Pölten 2022a:2)..... | 8 |
| Abbildung 2 Reflexionstool Fachhochschule Bielefeld (Möcker et al. 2009:6)..... | 11 |
| Abbildung 3 Reflexionstool Fachhochschule Sankt Pölten (Fachhochschule Sankt Pölten 2022e)..... | 12 |
| Abbildung 4 Reflexionstool Fliedner Fachhochschule Düsseldorf (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf 2022:11) | 12 |

| | |
|---|----|
| Abbildung 5 Verlauf der Projektphase (eigens erstellte Grafik) | 16 |
| Abbildung 6 Kreislauf Praxis - Studierende - Lehrende (eigens erstellte Grafik) | 21 |

Anhang

Interviewleitfaden – Praxisanleitung (ITV1, ITV2)

Vor Interviewbeginn

Forschungsprojekt und Forschungsinteresse

Aufklärung über den Schutz der Daten, Anonymisierung und Aufnahme

Einwilligung der interviewten Person zur Vorgangsweise und Aufnahme → Unterschrift

Einstieg

Begrüßung, Anerkennung und Dank für die Bereitschaft

Hinweis auf Reflexion in Organisation, nicht an Hochschule

Hauptteil

Ablauf von Reflexion

Wie würden Sie Reflexion definieren und beschreiben?

Wie läuft die Reflexion während eines Praktikums ab?

Welche Ziele werden zu Beginn vereinbart?

Welche Bedeutung haben individuelle Reflexionsgespräche nach Bedarf?

In welchen Abständen finden fix festgelegte Reflexionsgespräche statt?

Wie ist das Konzept im Bereich der Reflexion aufgebaut?

Welche Themen werden reflektiert?

Welchen Nutzen bringt Reflexion mit sich?

Welchen Stellenwert / Nutzen hat die Supervision bei der Thematik der Reflexion?

Rahmenbedingungen

Was sollen Studierende in die Reflexion mitbringen?

Welche Vorkenntnisse zur Thematik der Reflexion benötigen Studierende, dass diese während des Praktikums erfolgreich umgesetzt werden kann?

Welche Unterschiede ergeben sich bei der Reflexion durch die Dauer des Praktikums?

Welche Unterschiede ergeben sich in der Reflexion durch ein höheres Semester von Studierenden?

Welche Rahmenbedingungen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um eine gute Reflexion sicher zu stellen?

Welche Rahmenbedingungen sollten durch die Organisation / Praktikumsstelle sichergestellt werden?

Persönliche Herangehensweise

Wie bereiten Sie sich auf Praktika in Bezug auf die Reflexion vor?

Welche Ansprüche setzen Sie sich selbst, wenn Sie mit Praktikant*innen reflektieren? Was möchten Sie erreichen?

Wie können Sie eine gelingende Reflexion gewährleisten?

Abschlussreflexion

Wie wird die Abschlussreflexion gestaltet?

In welcher Form geben Sie den Studierenden Rückmeldung?

Erklärung der Reflexionsspinne der FH Sankt Pölten – Welche Sichtweise haben Sie zur Reflexionsspinne der FH Sankt Pölten?

Wo sehen Sie die Vor- und Nachteile?

Welche Ideen zur Verbesserung haben Sie?

Wie stehen Sie zur Bewertung von Praktikant*innen?

Abschluss

Gibt es noch Themen oder Punkte, über welche wir bis jetzt noch nicht gesprochen haben, welche Sie aber noch gerne ansprechen möchten?

Interviewleitfaden – Studierende (ITV3, ITV4)

Vor Interviewbeginn

Forschungsprojekt und Forschungsinteresse

Aufklärung über den Schutz der Daten, Anonymisierung und Aufnahme

Einwilligung der interviewten Person zur Vorgangsweise und Aufnahme → Unterschrift

Einstieg

Begrüßung, Anerkennung und Dank für die Bereitschaft

Hinweis auf Reflexion in Organisation, nicht an Hochschule

Hauptteil

Ablauf von Reflexion

Wie würden Sie Reflexion definieren und beschreiben?

Wie lief die Reflexion während des Praktikums ab? Bitte unterscheiden Sie zwischen den unterschiedlichen Arten der Praktika.

Welche Ziele wurden zu Beginn vereinbart?

Welche Bedeutung haben individuelle Reflexionsgespräche nach Bedarf?

In welchen Abständen fanden fix festgelegte Reflexionsgespräche statt?

Wie war das Konzept im Bereich der Reflexion aufgebaut?

Welche Themen wurden reflektiert?

Welchen Nutzen bringt Reflexion mit sich?

Welchen Stellenwert / Nutzen hat die Supervision bei der Thematik der Reflexion?

Rahmenbedingungen

Welche förderlichen Interventionen / Schritte hat Ihre Praktikumsanleitung bei der Reflexion gesetzt?

Welche hinderlichen Interventionen / Schritte hat Ihre Praktikumsanleitung bei der Reflexion gesetzt?

Welche Unterschiede ergeben sich bei der Reflexion durch die Dauer des Praktikums?

Welche Unterschiede ergeben sich in der Reflexion durch ein höheres Semester der Studierenden?

Welche Rahmenbedingungen sind aus Ihrer Sicht erforderlich, um eine gute Reflexion sicher zu stellen?

Welche Rahmenbedingungen sollten durch die Organisation / Praktikumsstelle sichergestellt werden?

Persönliche Herangehensweise

Was konnten Sie als Studierende*r in die Reflexion einbringen?

Welche Vorkenntnisse zur Thematik der Reflexion benötigten Sie als Studierende*r, dass diese während des Praktikums erfolgreich umgesetzt werden konnte?

Wie bereiteten Sie sich auf ein Reflexionsgespräch in den Praktika vor?

Welches Ziel sahen Sie am Ende eines Reflexionsgespräches?

Abschlussreflexion

Wie wurde die Abschlussreflexion gestaltet?

In welcher Form wurde Ihnen Rückmeldung gegeben?

Erklärung der Reflexionsspinne der FH Sankt Pölten – Welche Sichtweise haben Sie zu diesem Reflexionstool?

Wo sehen Sie die Vor- und Nachteile?

Wie stehen Sie zur Bewertung von Praktikant*innen?

Abschluss

Gibt es noch Themen oder Punkte, über welche wir bis jetzt noch nicht gesprochen haben, welche Sie aber noch gerne ansprechen möchten?

Auswertungsbeispiel

| | A | B | C | D |
|---|--|--|---|--|
| 1 | Datum | 19.10.2022 | 03.11.2022 | 03.11.2022 |
| 2 | Art des Materials | GD Praxisanleiter*innen | GD Studierende I | GD Studierende II |
| 6 | individuelle Reflexionsgespräche | | über den Tag verteilt; zwischen durch; Reflexion beim Dokumentieren - nicht mir geht es jetzt schlecht, ich brauche jetzt eine Reflexion evtl. einfordern; spontan in Situationen und beim Dokumentieren nicht immer mit Praktikumsanleitung | individuell, nach Bedarf; im Streetwork die "Leerlaufzeiten" als Reflexion genutzt keine Vorbereitung möglich; im Laufe des Tages; Late-Night-Talk am Ende des Tages; |
| | E | F | G | H |
| | | | 31.01.2023 | 17.02.2023 |
| | Fragebogen 1. Semester bb | Fragebogen 3. Semester VZ | Interview 1 - Praktikumsanleiterin | Interview 2 - Praktikumsanleiter*in |
| | | nach Gesprächen, bei Bedarf, in Leerlaufzeiten | anlassbezogen, jederzeit v.a. für Teilnehmer*innenarbeit Nachbesprechen von Gesprächen (Auffälligkeiten, Eindruck, Gesprächsführung, Feedback für Einrichtung) manchmal komplett ohne Wissen, manchmal Vorbereitung (mit Praktikant*innen in Gespräche gehen) | Reflexion passiert viel im informellen Austausch Austausch nach Gespräch (evtl. teilweise selbst geführt) Pausengespräche, Rauchen einlassen auf die Reflexion, weil man nicht vorbereitet ist es ploppen Themen auf, die man nimmt und reflektiert |
| | I | J | K | L |
| | 27.02.2023 | 01.03.2023 | | |
| | Interview 3 - Studierende 6. Semester bb | Interview 4 - Studierende 4. Semester VZ | Zeilenaussage | Memo |
| | zwischen durch mit Kolleg*innen inoffiziell, zwischen drin große Bedeutung: Reflexion des Verhaltens aus der Situation, anderer Blick auf Situationen - dadurch Lerneffekt | nach Beratung: wie war das, Gedanken von Studentin Zwischendurchreflexionen mit Kolleg*innen Zwischenreflexionen, wenn Frau einzieht großer Stellenwert: schnelle, kurze Antworten auf Dinge - Bestätigung für getane Dinge | Gespräche werden individuell und bei Bedarf geführt, oft auch Zwischen durch, nach Gesprächen oder in Leerlaufzeiten, Pausengespräche (ist von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich) keine Vorbereitung oder mit Vorbereitung Reflexion passiert viel im informellen Austausch - Themen ploppen auf, man nimmt sie und reflektiert Reflexion des Verhaltens aus der Situation heraus große Bedeutung / Stellenwert Lerneffekt durch anderen Blick schnelle und kurze Antworten | die Hauptart zu Reflektieren im Praktikum - selbst wenn es keine geplanten Reflexionsgespräche gibt, individuell wird reflektiert durch die nicht vorhandene Vorbereitungszeit wirft man einen anderen Blick auf Themen - man nimmt die Gedanken, welche aufploppen und denkt nicht länger nach (man reflektiert aus der Situation heraus) - kurze und schnelle Antworten |

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Lisa Edelhauser**, geboren am **27.03.2000** in **Mistelbach / Zaya**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Hohenruppersdorf, am 21. April 2023

Lisa Edelhauser